

Ein **anderes** Bild von Afrika

Anregungen für den Unterricht
in den Sekundarstufen I und II



Aktualisierte Neu-
auflage 2009

Die Trägerorganisationen von GEMEINSAM FÜR AFRIKA 2008/09

- ▶ ADRA Deutschland e.V.: www.adra.de
- ▶ Aktion Canchanabury e.V.: www.canchanabury.de
- ▶ africa action / Deutschland e.V.: www.africa-action.de
- ▶ Ärzte für die dritte Welt: www.aerztezwelt.de
- ▶ Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.: www.aswnet.de
- ▶ Arbeiter-Samariter-Bund: www.asb.de
- ▶ AWO International: www.awointernational.de
- ▶ AMREF: www.amrefgermany.de
- ▶ CARE Deutschland-Luxemburg e.V.: www.care.de
- ▶ Deutsches Medikamenten-Hilfswerk – action medeor e.V.: www.medeor.org
- ▶ Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW): www.weltbevoelkerung.de
- ▶ Die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. (DAHW): www.dahw.de
- ▶ Don Bosco JUGEND DRITTE WELT: www.jugend-dritte-welt.de
- ▶ EIRENE e.V.: www.eirene.org
- ▶ Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM): www.elm-mission.net
- ▶ Hilfswerk der Lions: www.lions-hilfswerk.de
- ▶ Kinderhilfswerk Global-Care: www.kinderhilfswerk.de
- ▶ Kindernothilfe e.V.: www.kindernothilfe.de
- ▶ Malteser International: www.malteser-international.org
- ▶ missio – Internationales Katholisches Missionswerk (Aachen und München):
www.missio-aachen.de; www.missio-muenchen.de
- ▶ Mission EineWelt
- ▶ Opportunity International Deutschland : www.oid.org
- ▶ Oxfam Deutschland e.V.: www.oxfam.de
- ▶ Quäker-Hilfe Stiftung: www.quaeker-stiftung.de
- ▶ Tierärzte ohne Grenzen e.V.: www.togev.org
- ▶ UNESCO Stiftung: www.unesco-kinder.de
- ▶ Welthaus Bielefeld: www.welthaus.de
- ▶ Weltnotwerk e.V. der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung: www.kab.de
- ▶ World Vision Deutschland e.V.: www.worldvision.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Afrika – eine Zumutung?	2
1. Schwarz-weiße Weltbilder	3
1.1 »In Afrika sind alle Menschen arm«	4
1.2 »Die leben noch wie in der Steinzeit«	7
1.3 Afrikas »Stammeskriege«	8
2. Afrikas Entwicklungserfolge	11
2.1 Überlebenskünstler	11
2.2 Mauritius: Beispiel einer erfolgreichen Ökonomie	13
2.3 Ugandas Erfolge im Kampf gegen Aids	15
2.4 Die Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)	16
3. Zukunftsperspektiven für Afrika	18
3.1 Aufbruchstimmung	19
3.2 Afrika auf der internationalen Agenda	20
3.3 Kein Interesse an Afrika?	22
4. Unterrichtsskizzen	24
Hinweise auf Materialien/Medien für die Schule	25

Materialien

Die Materialien finden Sie als PDF-Dateien zum Download auf unserer Website:

☞ www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulen_anmeldung.php

- | | |
|---|---|
| M1 Afrikas Magie des Dschungels | M9 Recherchen zu Afrika |
| M2 Afrikabilder | M10 Afrikas Armut – Wer ist schuld? |
| M3 Die Deutschen | M11 Meine Zukunft |
| M4 Tradition und Fortschritt | M12 Ansatzpunkte für Afrikas Entwicklung |
| M5 Die neuen Kriege in Afrika | M13 Afrika: Welthandel und Entwicklungshilfe |
| M6 Überlebenskünstlerin | M14 Ein Brief |
| M7 Afrika: Kleine Schritte in Richtung Entwicklung | M15 Afrika finde ich wichtig |
| M8 Trotz allem kein Stillstand | M16 Afrika-Quiz |



Foto: Don Bosco Jugend

Impressum

Herausgeber: GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V.,
Töniser Str. 21, 47918 Tönisvorst

Redaktion: Georg Krämer, Welthaus Bielefeld.

Satz: Satzbau GmbH, Bielefeld.

Druck: Strothmann, Bielefeld.

Titelfoto: World Vision Deutschland

Bezug: Bei den Trägerorganisationen von GEMEINSAM FÜR AFRIKA und bei der Koordinationsstelle:
c/o CARE Deutschland-Luxemburg e.V.,
Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn
www.gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel.: +49 (0)228 688 22 77
Fax: +49 (0)228 975 63 53
E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de

Die Aktion **Schulen – GEMEINSAM FÜR AFRIKA** wird gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Vorwort zur ersten Auflage: Afrika – eine Zumutung?

Wer sich mit Afrika befasst, muss zunächst Afrika-Bilder aufarbeiten. Afrika ist in der allgemeinen Wahrnehmung und in der massenmedialen Vermittlung der Kontinent mit den 4 Ks: Kriege, Krisen, Krankheiten und Katastrophen. Wenn uns überhaupt Bilder erreichen, so spiegeln sie diese 4 Ks wieder: Kriegsszenen aus dem Kongo oder dem Sudan, hungernde Kinder in den Flüchtlingslagern im Tschad oder in Uganda, Millionen von Aids-Opfern im Südlichen Afrika. Die Bereitschaft, sich derartigen Elendsbildern zu stellen, ist gering, auch unter jungen Menschen.

Das auf diese Weise entstandene Afrikabild ist ja (leider) nicht falsch. Es ist unvollständig, weil es wesentliche Teile der Realität ausblendet, vor allem den Lebensmut so vieler Menschen, die trotz widrigster Umstände es irgendwie schaffen, für sich und ihre Familien das Überleben zu sichern. Diese Fähigkeit zu überleben, zu hoffen und immer wieder neu anzufangen, verdient Bewunderung und Unterstützung – und genau dies wollen wir auch in den Mittelpunkt dieser Unterrichtsmaterialien stellen. Sie sollen einen anderen, weniger üblichen Blick auf Afrika möglich machen.

Es macht aber wenig Sinn, ein negatives oder einseitiges Afrikabild gegen ein positives Klischee auszutauschen. Afrika als Thema im Unterricht oder in der Bildungsarbeit ist und bleibt eine Zumutung. Es mutet uns zu, die Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen dieses Kontinents zu ertragen: Engagierte Selbsthilfe und dumpfe Lethargie, visionäre politische Entwürfe neben korrupter Selbstbereicherung, zynische Ignoranz gegenüber den Problemen und die nicht tot zu kriegende Hoffnung auf Zukunft in einem Meer des Elends. Manchmal passen nicht einmal die Kategorien unserer Wahrnehmung – und trotzdem sollen und müssen wir wahrnehmen, uns ein Bild machen. Alles was wir sagen und feststellen, wird teilweise richtig, aber auch teilweise falsch sein. Alle Aussagen tragen das „aber“ schon in sich. Nur wenn wir soviel Zumutung ertragen wollen, lernen wir etwas über Afrika – und über uns.



Foto: Welthaus Bielefeld

Bielefeld,
August 2006

Georg Krämer
(Welthaus Bielefeld)

1.

Schwarz-weiße Weltbilder



DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die eigenen Afrikabilder erinnern, abrufen und aussprechen
- ▶ bestehende Bilder und Klischees kritisch überprüfen

Unser Bild von Afrika prägt unsere Wahrnehmungen, Bewertungen und unser Handeln, deshalb ist eine Beschäftigung mit diesen Bildern wichtig. Dabei geht es weniger darum, diese Afrika-Bilder als falsch, dumm oder rassistisch zu entlarven, sondern sie zu erweitern durch andere Bilder und Geschichten, Informationen und Fakten. Wichtig ist: Nicht die unvermeidbare Existenz unserer Bilder und Klischees ist das Problem, sondern dass uns Fragwürdigkeit und Reichweite unserer Vorstellungen nicht bewusst sind. Wie gehen wir also mit Vorstellungen und Wissen bezüglich Afrika um, deren Begrenztheit wir kennen, aber die wir auch nicht durch eigene Erfahrungen „überprüfen“ können?

Fast unvermeidlich sind viele unserer Afrika-Bilder und Assoziationen von den massenmedial vermittelten Kriegen, Krisen, Katastrophen und Krankheiten geprägt.

Diese Einseitigkeit führt dazu, dass emotionale Sperren eine nähere Beschäftigung mit Afrika verhindern. Doch auch der positive Gegenentwurf führt nicht viel weiter; die afrooptimistischen Analysen scheitern meist schon in kürzerer Zeit an den Realitäten. Manche versuchen, ein positives Afrikabild zu retten, in dem alle negativen Entwicklungen Afrikas zur Folge des Kolonialismus oder neokolonialer Ausbeutung erklärt werden. Hier treffen sich in bemerkenswerter Weise die Rechtfertigungen der Staatsklassen, die für Armut und Unterdrückung in ihren Ländern nie verantwortlich sind, mit der antiimperialistischen Rhetorik jener, für die der Kapitalismus die hinreichende Ursache aller Übel ist.

Wirklich weiterführend wären demgegenüber Einstellungen und Haltungen, die auch widersprüchliche Phänomene zu integrieren versuchen. Dies würde für Afrika bedeuten, die Verantwortung der Regierenden ebenso einzubeziehen wie die ökonomischen Folgen einer Globalisierung, die Afrika abgekoppelt hat. Versäumnisse

Phantasiereise

Die Phantasiereise ist eine Methode, die in einer Atmosphäre der Ruhe und des Vertrauens die TeilnehmerInnen einlädt, ihre inneren Bilder wachzurufen. Nur wenn diese Voraussetzungen (einschließlich eines ruhigen Raumes) gegeben sind, sollte diese Methode versucht werden. Die Teilnehmer schließen die Augen und achten auf ihren Atem. Es darf nicht mehr gesprochen werden. Der Text wird langsam – mit langen Pausen vorgetragen. – Nach der Phantasiereise ist ein Austausch über unsere Phantasiebilder – ohne Bewertung – wünschenswert.



Ich bitte Euch zunächst, jetzt nicht mehr zu sprechen und wirklich still zu werden. Bitte setzt Euch zunächst möglichst bequem auf Euren Stuhl und versucht, eine gute Sitzposition zu finden. Schließt jetzt die Augen. Achtet auf Euren Atem. Versucht bitte, tief und ruhig zu atmen.

Ich will Euch einladen auf eine Phantasiereise nach Afrika. Du hast eine lange Reise hinter Dir und fühlst Dich etwas müde. Soeben seid Ihr gelandet. Du gehst zur Tür und schaust zum ersten Mal auf Afrika. Was siehst Du? – Wie ist das Wetter? – Du gehst die Treppe herunter und wirst erwartet. Wer begrüßt Dich? – Wie ist dieser Mensch gekleidet? – Dann fahrt Ihr mit dem Auto in ein Dorf. Du schaust links und rechts neben die Straße. Was siehst Du? Dann kommt Ihr im Dorf an. Viele Menschen warten dort auf Dich. Wie sehen sie aus? – Wie sind ihre Gesichter? – Wie sind sie gekleidet? Man zeigt Dir das Dorf. Was siehst Du? – Was für Menschen kannst Du erkennen? – Dann wirst Du vom Chief empfangen. Was sagt er zu Dir? – Was sagst Du zu ihm? – Dann überreicht er Dir ein Begrüßungsgeschenk. Was ist es? – Am Ende musst du dich von ihm verabschieden. Was sagst Du? – Du blickst noch einmal auf das Dorf zurück. Was bleibt Dir davon am auffälligsten im Gedächtnis? – Danach setzt Du Dich ins Auto. Ihr Fahrt los. Die Bilder bleiben zurück. Du kommst wieder hier im Raum an und öffnest vorsichtig Deine Augen.

der internationalen Politik und die Folgen menschenverachtender Ausbeutung kämen in den Blick, aber auch politische und kulturelle Faktoren für Entwicklungsdynamik oder die Bereitschaft der Afrikaner, Verantwortung für ihre Zukunft nicht an andere zu delegieren. Ambivalente Bilder müssen wir ertragen, die uns auch mit der Erkenntnis konfrontieren, dass wir viele Entwicklungsfaktoren nicht direkt beeinflussen können.

Es geht also darum, mit der Relativität der Bilder leben und um ihre begrenzte Reichweite zu wissen - angesichts von 53 verschiedenen Staaten, rund 3.000 Ethnien und gut 967 Mio. Menschen, die alle unter „Afrika“ subsumiert werden. So sollen wir uns also doch ein Bild, nein viele Bilder machen. Und existierende schwarz-weiß-Bilder immer wieder in Frage stellen. Die folgenden drei Unterkapitel liefern dafür Material.

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Was fällt euch bei „Afrika“ ein? Woher habt Ihr diese Bilder, Erfahrungen, Vorstellungen? Ein solches „Brainstorming“ ist in allen Klassenstufen möglich und soll die oft unbewussten Ausgangsbedingungen für eine Beschäftigung mit Afrika erkennbar machen. Die Antworten können z.B. in die Bereiche „Armut/ Krankheit“, „Kriege/Konflikte“, „Kultur und Religion“ und „Fortschritt/Erfolge“ rubrifiziert werden. **Zielgruppe: Alle Klassenstufen.**
- ▶ Afrika – das ist der wilde, urtümliche Kontinent mit den eindrucksvollen Tieren. Auf derartige Bilder zielen viele Reklameflyer oder Fernsehspots. Das Arbeitsblatt **M1** (siehe  Download) enthält eine solche Werbung und fragt nach der ethischen Bewertung solcher Instrumentalisierung. **Zielgruppe: ab Klasse 8.**
- ▶ Das Arbeitsblatt **M2** (siehe  Download) listet 24 „afrikanische Szenen“ oder Ereignisse auf und fordert dazu auf, diese nach Wertigkeit auszuwählen. Ein Vergleich mit der Auswahl anderer (Kleingruppe) hilft dabei, Argumente für die Auswahl zu formulieren und abzuwägen. Wenn möglich können die einzelnen Szenen vom Lehrer/Lehrerin noch kurz erläutert werden. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Wenn es die Atmosphäre in der Klasse zulässt, können Sie vielleicht in einer **Phantasiereise** die Afrika-Vorstellungen der SchülerInnen wachrufen. **Zielgruppe: Ab Klasse 7.**
- ▶ Der Film „Befreien Sie Afrika“ (16 mm, 83 Min., 1999) präsentiert Ausschnitte aus rund 500 Filmen, Werbespots, Printmedien etc. und porträtiert so eindrucksvoll und kurzweilig das deutsche Afrikabild vom Zweiten Weltkrieg bis 1998. **Zielgruppe: Oberstufe.** Bezug: emz.emh@elk-wue.de.

1.1

»In Afrika sind alle Menschen arm«

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die große Leistung der Mehrheit der Afrikaner, die trotz widriger Umstände ihr Überleben sichern, zur Kenntnis nehmen.
- ▶ darüber nachdenken, was wir unter Armut verstehen wollen und was jenseits des Einkommens dafür von Bedeutung ist.

Afrika ist der Kontinent der Armut. Die Bilder des Fernsehens, aber auch die Zustandsbeschreibungen vieler Hilfsorganisationen, lassen eigentlich keinen anderen Schluss zu. Hunger, schlechte Trinkwasserversorgung, gesundheitliche Missstände, Bildungsnotstand und Verwundbarkeit gegenüber Naturereignissen oder Dürreperioden sind unübersehbar.

Auch die Statistiken bestätigen diese Wahrnehmung. Nirgendwo ist der Anteil der extrem Armen größer als

in Afrika südlich der Sahara. Laut Weltbank liegt ihr Anteil (Stand: 2005) bei 50,4%. Seit 1990 ist die Zahl der extrem Armen um 100 Millionen Menschen angestiegen. Auch der „Human Development Index“ (HDI), der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) erhoben wird und die Lebenserwartung, die Alphabetisierung und das Kaufkraft-bereinigte Einkommen berücksichtigt, sieht Afrika am Ende der Skala: Die 22 Länder mit dem geringsten HDI liegen alle in Afrika südlich der Sahara.

Afrika südlich der Sahara

In den meisten statistischen Erhebungen (UN, Weltbank) ist es üblich, die Lage in „Afrika südlich der Sahara“ zu beschreiben. Das umfasst alle afrikanischen Staaten ohne die fünf relativ reichen Nordstaaten Tunesien, Algerien, Marokko, Libyen, Ägypten und Westsahara.

Der Tatbestand großer, in Afrika weit verbreiteter Armut ist unbestreitbar. Umso mehr muss aber ins Gewicht fallen, dass es der weitaus größte Teil der Afrikanerinnen und Afrikaner schafft, irgendwie zu überleben. Es fehlt an allem und staatliche Hilfe ist kaum zu erhalten. Trotzdem gelingt es den Menschen, unter oft widrigen Umständen zu überleben, sich trotz knapper Ressourcen an Boden, Wasser, geeignetem Saatgut und landwirtschaftlicher Ausrüstung zu ernähren, Kinder weithin ohne medizinische Dienste aufzuziehen und sich in einem von Gewalt und Konflikten geprägtem Umfeld zu behaupten. Mindestens ebenso bemerkenswert wie die Armut ist diese Überlebensleistung, wie sie viele Millionen Menschen in Afrika tagtäglich vollbringen (siehe dazu auch Kapitel 2).

An dieser Stelle wäre auch über unser Verständnis von Armut nachzudenken. Auch in Deutschland versuchen neuere Armutsdefinitionen, prekäre Lebenssituationen nicht nur durch statistische Einkommensberechnungen (wer weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens hat, gilt als arm) zu erfassen. Qualitative Dimensionen (wie die Möglichkeit zur Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben oder das Vorhandensein einer sozialen Absicherung) kommen hinzu. Auch für Afrika wären qualitative Gesichtspunkte

Extreme Armut

Die Weltbank spricht von „extremer Armut“, wenn einem Menschen für die Befriedigung seiner Bedürfnisse weniger als 1,25 US\$ pro Tag zur Verfügung steht. Hinter dieser Zahl verbirgt sich eine aufwändige Berechnungsweise, die zunächst das Einkommen von Haushalten zu erfassen versucht. Um dieses international vergleichbar zu machen, wird nun dieses Einkommen in Kaufkraft umgerechnet und mit der Kaufkraft in den USA – auf der Basis des Dollars in der Kaufkraft von 2005 – verglichen.

Die Berechnungen der Weltbank sind immer wieder kritisiert worden (vor allem Pogge 2003), denn die internationale Vergleichbarkeit und die Umrechnung der Subsistenz (Selbstversorgung) in Dollar-Kaufkraft führen notwendigerweise zu Schwierigkeiten. Dennoch sind die Weltbank-Zahlen das wohl wichtigste statistische Werkzeug, um weltweite Armut zu erfassen.





bei der Beschreibung der Armut einzubeziehen. Dabei fällt auf, dass es einerseits tragfähige traditionelle Sozialsysteme (wie Familie oder Clan) gibt, die viele Notlagen auffangen oder abfedern; andererseits ist das „extended family system“ durch die moderne Entwicklung bedroht. Vor allem Arbeitsmigration führt dazu, dass immer mehr Frauen (vor allem in städtischen Gebieten) alleine für ihre Kinder sorgen müssen und dass Geldeinkommen, über das jedoch in erster Linie Männer verfügen, zunehmend wichtiger wird. Zusätzlich wäre der Stellenwert von Geldeinkommen für die Lebenssituation der Menschen zu überdenken. Vor allem in den ländlichen Gebieten Afrikas hat die Selbstversorgung (Subsistenz) oder auch der „informelle Sektor“ weitaus größere Bedeutung als die Marktproduktion oder gar die Lohnarbeit. Geldeinkommen erfasst derartige Lagen nur zu einem geringen Teil.

Der individuelle Besitz von Land, Vermögen o.ä. hat zudem in traditionell geprägten Gesellschaften ohnehin nicht den Stellenwert wie bei uns. Dass Menschen Teil einer Gemeinschaft sind, der sie zugehörig sind und der sie sich zugehörig fühlen, gehört zum fundamentalen Wissen vieler AfrikanerInnen. Und: Glück und Lebenszufriedenheit sind nicht mit Einkommen oder Vermögen zu verwechseln. Die Lebensfreude vieler AfrikanerInnen, über die fast alle Europäer staunen, erinnert daran.



Foto: Welthaus Bielefeld

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Das Kapitel 2 enthält eine konkrete Beschreibung, wie der Überlebenskampf unter schwierigen Bedingungen aussieht. Dieser Text (vgl. **M 6** – siehe  Download) kann auch hier herangezogen werden. **Zielgruppe: ab Klasse 9.**
- ▶ Sind alle Afrikaner arm? Das Arbeitsblatt **M 3** (siehe  Download) stellt diese Frage und fragt nach den Gründen für diese (falsche) Wahrnehmung. **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**
- ▶ Wie würdet ihr Armut beschreiben? Lassen Sie die beiden Halbsätze („Armut in Deutschland ist, wenn ...“ und „Armut in Afrika ist, wenn ...“ auf ein Blatt übertragen und die SchülerInnen mindestens 5 Antworten für jede Rubrik niederschreiben. Auswertung: Wo finden sich nicht nur quantitative (einkommensbezogene) Armutsbeschreibungen? Welche qualitativen Merkmale werden genannt? Welche Unterschiede zwischen Deutschland und Afrika werden hinsichtlich der Armutsdefinitionen formuliert? **Zielgruppe: Ab Klasse 7.**
- ▶ In Afrika gibt es auch reiche und superreiche Menschen. Ein Zeitungsartikel über den Stamm der WaBenzi (derjenigen, die Mercedes Benz fahren) könnte das Problem der Arm-reich-Gegensätze, das auch in Afrika existiert, zur Sprache bringen ( www.abendblatt.de/daten/2005/07/04/455175.html)
- ▶ Welche Verantwortung haben die Hilfsorganisationen für die ausschließliche und einseitige Gleichsetzung Afrika = Armut? Ein kritischer Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit der Hilfsorganisationen könnte hier erkenntnisfördernd sein. Einerseits wollen diese Organisationen Spendengelder haben und sind so in der Versuchung, mit der emotionalen Wirkung von Notlagen zu werben. Andererseits fühlt sich zumindest ein Großteil auch einer verantwortlichen entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit verpflichtet. Wie lösen die einzelnen Organisationen dieses Dilemma? Lassen Sie die SchülerInnen daraufhin Websites, Öffentlichkeitsmaterialien oder Plakate begutachten. Auch der Kodex des Verbandes entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen ist hier hilfreich ( www.venro.org/publikationen/archiv/kodex.pdf). **Zielgruppe: Ab Klasse 7** (mit variierbarem Analyseniveau).



Kairo bei Nacht (© Visum)

1.2

»Die leben noch wie in der Steinzeit«

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ statt einer pauschalen Rückständigkeit die Gleichzeitigkeit von Tradition und Moderne in den meisten Regionen Afrikas erkennen.
- ▶ die Ambivalenz des Fortschritts (in Afrika wie in Europa) reflektieren.

Die Bilder haben weiterhin eine starke Faszinationskraft: Afrikaner in ihrer „Ursprünglichkeit“, wie wir sie uns vorstellen, sind in einem Dorf zusammengekommen und feiern Initiation für die jungen Männer, die heute in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen werden. Trommeln sind zu hören, ein Häuptling in bunter Bemalung spricht zu den sich in Trance bewegenden Jugendlichen. Die „primitiven halbnackten Wilden“ tanzen um das Feuer und singen in uns völlig unverständlichen Lauten.

Dies ist der Stoff, aus dem die Filme sind, die Dokumentarfilme wie die Spielfilme, welche das wilde, ursprüngliche Afrika zeigen. Sie sind vor allem Projektionsfläche für zivilisationsüberdrüssige Europäer, die dem prämodernen Leben fast melancholisch nachtrauern, ohne allerdings ernsthaft zu erwägen, ihre Lebensweise in Richtung auf diese „Ursprünglichkeit“ oder auch nur auf einen einfacheren Lebensstil zu verändern.

Die Bilder sind nicht einfach nur Fiktion. Es existiert noch zumindest in Teilbereichen, dieses Leben aus der Tradition der Ahnen ohne die Veränderungen der Modernisierung. Die Pygmäen (BaAka) in den zentralafrikanischen Wäldern oder auch die San (Buschmänner) in Namibia sind Beispiele für diese Lebensweise. Für den größten Teil Afrikas aber ist die Situation durch die **Gleichzeitigkeit von Tradition und Moderne** geprägt: Medizinmann und Arzt, Voodoo-Priester und Pfarrer, Hexerei und Wissenschaft, Tier-Fetische und Handy, Eselskarren und Auto – das alles existiert in Afrika nebeneinander. Dies führt zu Verhaltensweisen, die wi-

dersprüchlich sind: Afrikanische Börsenmanager, die an Hexerei glauben, Geschäftsleute, die am Wochenende in ihr Dorf zurückfahren und in beiden Welten gleichzeitig leben, Menschen, welche die Sprache der Trommel und die Nutzung des PC gleichzeitig beherrschen.

Doch die „Modernisierung“ mit allen ihren widersprüchlichen Facetten schreitet auch in Afrika voran. Längst lebt ein erheblicher Teil der Menschen nicht mehr in den eher noch durch traditionelle Lebensweise geprägten Dörfern, sondern in den urbanen Zentren. Rund 40 % der Afrikanerinnen und Afrikaner sind heute Stadtmenschen (Quelle: DSW-Datenreport 2008) – Tendenz stark steigend (+4,6 % pro Jahr). Auch die Nutzung der modernen Kommunikationstechnologien (vor allem Internet und Handy) schreitet voran, wenn auch Afrika im Weltmaßstab hier noch deutlich zurückliegt. Der Leichtwasserreaktor in Nigeria oder der Laser-Forschungsreaktor in Südafrika deuten darauf hin, dass auch in Afrika modernste Technologien zu finden sind.

Das „moderne Leben“ darf aber nicht mit Fortschritt und „sozialer Entwicklung“ gleichgesetzt werden. Die oft durch Armut erzwungene Migration endet allzu

häufig in den Slums der Großstädte, in denen ebenfalls die Armut zu Hause ist. Die Auflösung oder Relativierung traditioneller Familienstrukturen bedeutet oftmals auch einen Verlust an sozialer Sicherheit, während auf der anderen Seite der Fortbestand dieser Strukturen die Belastbarkeit der Sozialbeziehungen auch übersteigen kann, wenn beispielsweise der Sohn, der in der Stadt

eine Lohnarbeit gefunden hat, mit seinem Geld für alle Bedürfnisse der Großfamilie zahlen soll.

So gilt es, auch hier die Widersprüchlichkeit Afrikas zu erkennen. Zwischen Tradition und Moderne suchen die Menschen Afrikas einen Weg. Der unvermeidliche Umbruch in Richtung Modernisierung ist mit Ungleichzeitigkeiten und Unsicherheiten verbunden, ein Zustand, der auch den „postmodernen“ Europäern nachvollziehbar sein sollte.



Foto: Welthaus Bielefeld

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Tradition oder Moderne? Vielleicht fallen den SchülerInnen Bilder, Ereignisse, Gegenstände aus Afrika ein, die der einen oder anderen Kategorie zugeordnet werden können. **Zielgruppe: Ab Klasse 7.**
- ▶ Fortschrittliche Afrikaner – rückständige Deutsche? Vielleicht kann die umgekehrte Blickrichtung helfen, Klischees zu entdecken, zu relativieren und zu befragen. Stichworte: Afrika: Die Skyline von Abidjan, der Flughafen von Nairobi, die Chip-Fabrik in Südafrika. Deutschland: Okkultismus unter Jugendlichen, der Aberglaube, zelebriert in Tausenden von Horoskopen und Glücksspielen, das Festhalten an Traditionen wie Schützenbrüder oder Volkstanz. Gibt es von den SchülerInnen Stichworte für eine solche Zuordnung? **Zielgruppe: Ab Klasse 10.**
- ▶ Was ist Fortschritt? Welche Kategorien und Maßstäbe haben wir, Fortschritt zu messen und zu bewerten? Sind Religion und Tradition per se Beweise für „Rückständigkeit“? Weder die Absolutierung der Wissenschaft (Rationalismus) noch des ökonomischen Erfolgs (gut ist, was reich macht) scheinen geeignete Parameter zu sein, die fraglos zu übernehmen wären. Zumindest diese Erkenntnis sollte den SchülerInnen nachvollziehbar sein. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Die Ambivalenz des Fortschritts kann durch das Arbeitsblatt **M4** (siehe  Download) herausgearbeitet und zur Diskussion gestellt werden. **Zielgruppe: Ab Klasse 8.**
- ▶ Der Film *Der Baum der Ahnen* scheint geeignet, Eigenheiten traditioneller Lebensweisen in Afrika zu verdeutlichen. Der Film (47 Min., Mosambik 1994) ist bei vielen kirchlichen und öffentlichen Verleihstellen (siehe  www.eine-welt-medien.de) ausleihbar. **Zielgruppe: Ab Klasse 10.**
- ▶ Leben in den verschiedenen Welten. Tausende von AfrikanerInnen, die bei uns leben, arbeiten oder studieren, können von diesem Zwiespalt berichten. Kontakte zu AfrikanerInnen in Ihrer Nähe erhalten Sie w-möglich über entwicklungspolitische Organisationen oder Gruppen. Der World University Service (Projekt: grenzenlos) vermittelt in einigen Bundesländern Kontakte zu Menschen aus Afrika, die bereit sind, von ihrem Leben oder ihren Erfahrungen zu berichten ( www.wus.de). **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**

1.3

Afrikas »Stammeskriege«

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die kriegerischen Konflikte Afrikas in ihrer Vieldimensionalität (nicht nur als ethnische Auseinandersetzungen) wahrnehmen.
- ▶ einige Entstehungsbedingungen für die „neuen Kriege“ und ihre globalen Vernetzungen kennenlernen.

Selbst bis in die seriöse Presse hinein ist immer wieder von Afrikas „Stammeskriegen“ die Rede. In fast allen Ländern Afrikas gab oder gibt es (seit 1945) in der Tat kriegerische Konflikte, die eine ganz wesentliche Ursache für Armut und Hunger, für den Niedergang der Wirtschaft und für deprimierende Perspektiven sind. Doch die Wahrnehmung dieser Kriege als ethnische Konflikte greift in der Regel zu kurz. Weder im Sudan (Darfur-Region), noch in der DR Kongo – um zwei aktuelle Beispiele zu nennen – geht es ausschließlich um

Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Volksgruppen oder Religionsgruppen.

Beispiel Sudan: Der Krieg in der westsudanesischen Region Darfur wird zwar häufig als Kampf muslimischer und arabischer Gruppen gegen die „alteingesessene schwarzafrikanische“ Bevölkerung dargestellt; tatsächlich sind aber beide Konfliktparteien weitgehend muslimisch und leben seit etlichen Jahrhunderten in der Region. Diese allerdings wurde von der Zentralregierung in Khartum seit Jahrzehnten systematisch vernachlässigt, weshalb viele Clanführer für mehr Eigenständigkeit der Region eintreten. Die Zentralregierung wiederum vermutet in Darfur erhebliche Rohstoffquellen (Öl) und will Unabhängigkeitsbestrebungen auf keinen Fall dulden. Sie bedient sich deshalb der „Dschandschawid-Milizen“, die äußerst brutal die Zivilbevölkerung drangsalieren und für die Entwurzelung von rund zwei Millionen Menschen gesorgt haben. Es handelt sich also um einen Konflikt, der ebenso ökonomische und politische wie



Straßenszene aus dem Kongo (Foto: ECHO)

auch ethnische Komponenten hat.

Unbestritten ist, dass Afrika Schauplatz sehr vieler kriegerischer Auseinandersetzungen war und ist. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich nicht um zwischenstaatliche Kriege – was im Europa des 20. Jahrhunderts der klassische Kriegsfall war –, sondern um innerstaatliche Konflikte. Auffällig ist, dass es zu einer Entstaatlichung (Privatisierung) der Gewalt gekommen ist, in der das Kriegsziel nicht mehr die Eroberung der staatlichen Macht ist, sondern vorwiegend die ökonomische Kontrolle über bestimmte Ressourcen: Ölfelder, Goldminen, Diamanten- oder Koltanvorkommen, die man ausbeuten und exportieren kann, Wegezoll für Zufahrtswege oder Grenzabschnitte, erpresste Schutzgelder von Bauern oder lokalen Unternehmern. Diese Geschäfte werden von Warlords, Milizen oder kriminellen Banden getätigt, die

sich dank ihrer Bewaffnung die Ressourcen mit Gewalt aneignen können. Einige dieser Milizen und Gruppen sind eher ethnisch formiert, die meisten aber agieren als wenig ideologische Gewaltakteure, die vorwiegend ökonomisch orientiert und motiviert sind. Manche Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von „**neuen Kriegen**“ (Kaldor, Münkler u.a.).

Ein wesentliches Merkmal dieser „neuen Kriege“ (der Begriff ist in der Friedensforschung umstritten) ist die schwache Staatlichkeit. Die hier beschriebenen kriegerischen Konflikte treten da auf, wo der Staat wesentliche Funktionen eingebüßt hat. Er ist nicht mehr in der Lage, sein Gewaltmonopol zu verteidigen. Wenn er nicht mehr für Sicherheit sorgen kann, verliert er auf der anderen Seite seine Legitimationsbasis. Gruppen und Milizen greifen zur „Selbsthilfe“ und regulieren die Verhältnisse auf ihre Art. Gleichzeitig

Afrikas Stämme – Europas Völker

Die Wortwahl spricht Bände. Während in Bezug auf Europa maximal bis ins Mittelalter von „Stämmen“ die Rede ist und heute natürlich nur noch Völker existieren, sind Literatur und Berichterstattung mit Blick auf Afrika voll von einer „Stammes-Terminologie“. Doch das Wort „Stamm“ unterstellt Rückständigkeit und das Fehlen einer staatlichen Ordnung. Es ist damit in der Tendenz abwertend und rassistisch und sollte nicht mehr verwendet werden, auch wenn gerade in Schulbüchern diese Praxis noch gang und gäbe ist. Auch mit der Abgrenzung der „Stämme“ haben die Autoren ihre Probleme. Mancher angeblicher „Stamm“ entpuppt sich als Sammelbegriff für viele Ethnien mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen.

gehen dem Staat so auch ökonomische Ressourcen (Steuereinnahmen, Exportkontrolle) verloren. Zerfallende oder bereits zerfallene Staaten (failing or failed states) sind daher ein zentrales Kennzeichen für das Auftreten dieser „neuen Kriege“. In Afrika sind hier vor allem die Demokratische Republik Kongo (insbesonde-

re der Osten), Somalia und der Sudan zu nennen, deren Bevölkerungen schon seit etlichen Jahren die „neuen Kriege“ erleben müssen. Die große Bedeutung der ökonomischen Motive macht es wenig sinnvoll, in einem solchen Kontext von „Stammeskriegen“ zu sprechen.

Wie gegen die „neuen Kriege“ vorgehen?

Das klassische Repertoire internationaler Politik kommt hier schnell an Grenzen, weil es auf die Beziehungen zwischen handlungsfähigen staatlichen Akteuren ausgerichtet ist. Die „neuen Kriege“ sind aber gerade durch die Privatisierung der Gewalt – unterhalb der Ebene des Staates – gekennzeichnet. Auch die Versuche, im internationalen Völkerrecht z.B. einen Schutz der Zivilbevölkerung festzuschreiben, greifen hier also nicht. Sanktionsdrohungen müssen wirkungslos bleiben, weil sie am wenigsten diejenigen erschrecken, die Güter ohnehin illegal exportieren.

Dennoch ist die Ökonomie ein wichtiger Ansatzpunkt, gegen die „neuen Kriege“ vorzugehen. Denn die Gewaltakteure realisieren ihre Einnahmen durch ihren weltweiten Anschluss an die ganz normale (legale) Ökonomie. Erst durch die Möglichkeit, Öl, Diamanten, Gold, Kupfer, Koltan u.a.m. auf dem Weltmarkt zu verkaufen, kommen sie zu ihren Einnahmen. Beteiligt an den neuen Kriegen sind also auch die Firmen, Unternehmen oder Staaten, welche die gewaltsam erworbenen Ressourcen aufkaufen, Banken, die Einnahmen aus den Gewaltökonomien anlegen, Transportunternehmer, die illegale Exporte mit ihren Fahrzeugen in die anderen Kontinente bringen. An dieser Stelle könnte und sollte versucht werden, die „neuen Kriege“ ökonomisch auszutrocknen.

Verschiedenartige Initiativen in dieser Richtung – wie die Zertifizierung und der Ursprungsnachweis von Diamanten oder die Offenlegung von Exportgeschäften und Geldtransaktionen – sind bereits in Ansätzen entwickelt worden. Gleichzeitig braucht es internationalen Druck auf solche Regierungen, welche kriegerische Konflikte in ihren Ländern unterstützen oder dulden.

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Wo gibt es momentan Kriege in Afrika? Schon das mangelnde Wissen über die Anzahl und die Orte der kriegerischen Konflikte sagt viel über unsere Wahrnehmung der afrikanischen Realität. Auf der Website www.akuf.de finden Sie eine aktuelle Aufstellung der Kriege/Konflikte, verbunden mit einer kurzen Konfliktgenese. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Vielleicht ist es sinnvoll, sich mit einem einzelnen kriegerischen Konflikt zu befassen, um so die Vieldimensionalität (die politischen, sozialen, ökonomischen, kulturellen, ethnischen Konfliktursachen) herauszuarbeiten. Der Darfur-Krieg (laut SZ vom 24. 4. 2008 rund 300.000 Tote seit 2003) ist dafür ein gutes Beispiel. Bei der Don Bosco Jugend (www.jugend-dritte-welt.de) gibt es eine CD-ROM (*Panorama Sudan*) mit diesbezüglichen didaktischen Materialien. **Zielgruppe: Ab Klasse 10.**
- ▶ Das Arbeitsblatt **M 5** (siehe [Download](#)) kann dabei helfen, Kennzeichen der „neuen Kriege“ deutlich zu machen (Klassengespräch). Fragen Sie abschließend danach, warum es besonders schwer ist, die „neuen Kriege“ einzudämmen und z.B. durch die üblichen internationalen Maßnahmen (Diplomatie, Sanktionen, Interventionen) zu beenden. **Zielgruppe: ab Klasse 12.**
- ▶ Kindersoldaten stehen quasi exemplarisch für viele Kennzeichen der „neuen Kriege“. Sie sind leicht und billig zu rekrutieren und vermehren den ökonomischen Nutzen der Gewaltakteure, ohne dass die gesellschaftlichen Kosten für diese eine Rolle spielen. In den asymmetrischen Einsätzen gegen meist unbewaffnete Zivilisten sind Kindersoldaten mit der Kalaschnikow in der Hand äußerst effektiv, um Menschen zu vertreiben oder ökonomisch auszubeuten. Kindersoldaten sind oft brutale Täter – und gleichzeitig Opfer. Viele Hilfsorganisationen befassen sich mit der Lage der Kindersoldaten und arbeiten mit an ihrer gesellschaftlichen Reintegration. Infos u.a. bei der Deutschen Koordination Kindersoldaten unter www.kindersoldaten.info/. Vgl. Arbeitsblatt **M 4** (siehe [Download](#)). **Zielgruppe: Ab Klasse 11.**

- ▶ Die Bedeutung der neuen Kriege und der Gewalt für die Aufrechterhaltung von Armut und Not ist Thema einer neuen didaktischen Publikation (mit Unterrichtsmaterialien, methodischen Vorschlägen, CD-ROM): Welthaus Bielefeld/DED/Misereor: Entwicklungshindernis Gewalt, Peter-Hammer-Verlag 2006; 19,90 €.
- ▶ Nähere Informationen zur weithin erfolgreichen „Diamantenkampagne“ finden Sie im Internet unter www.medico-international.de (Kampagne: fatal transaction). Um eine Relativierung des Bankgeheimnisses zur Verhinderung von illegal erworbenen Anlagen bemüht sich die Kampagne Finanzplatz Schweiz (siehe www.aktionfinanzplatz.ch/).

2. Afrikas Entwicklungserfolge

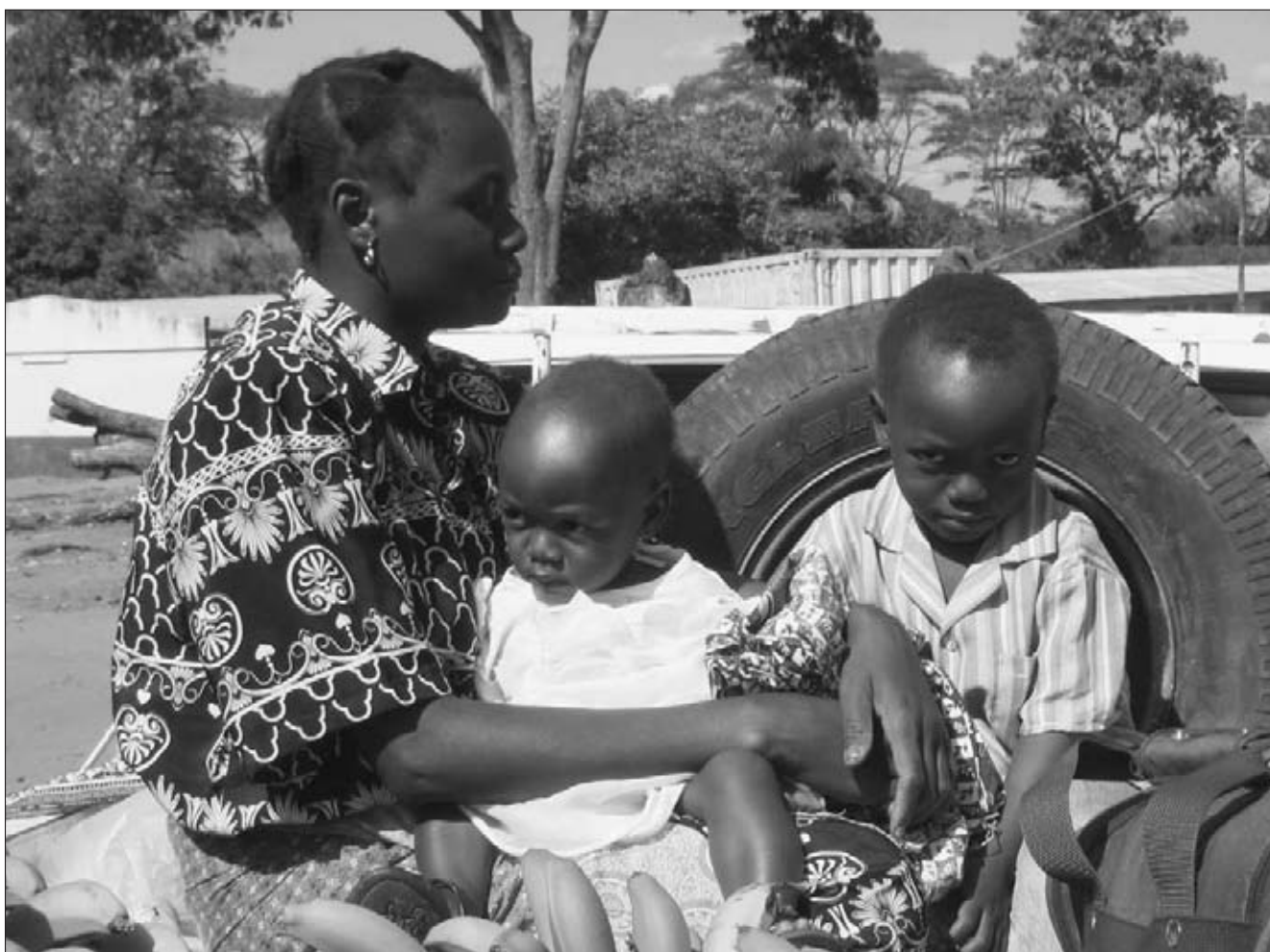


Foto: Welthaus Bielefeld

2.1 Überlebenskünstler

Von Afrikas „Entwicklungserfolgen“ zu reden ist sicher ungewohnt und klingt angesichts vorherrschender Elendsbilder befremdlich (Vgl. dazu auch das Arbeitsblatt **M11** – siehe [Download](#)). Wo allerorts nur von Misserfolgen und Scheitern die Rede ist, sollte aber dennoch ein Blick auf die alltägliche Lebenssituation der Menschen versucht werden. Diese muss auf dem Hin-

tergrund der Rahmenbedingungen bewertet werden.

Die Mehrheit der Menschen in Afrika südlich der Sahara meistert ihr Leben, wenn auch unter Bedingungen, die wir weitgehend als bedrückende Armut empfinden würden. Diese Mehrheit überlebt, obwohl die Ressourcen des Überlebens oftmals gering sind: niedrige landwirtschaftliche Produktivität, einseitige und un-

Didaktische Zielsetzungen

- ▶ die große Leistung der Mehrheit der Afrikaner, die trotz widriger Umstände ihr Überleben sichern, erkennen und anerkennen.
- ▶ einige konkrete Lebensbedingungen dieser „ÜberlebenskünstlerInnen“ zur Kenntnis nehmen.

zureichende Ernährung, Verwundbarkeit gegenüber Naturereignissen (vor allem Dürreperioden), geringe Transportkapazitäten und schlechte Verkehrswege, miserable Energieversorgung in vielen Gebieten, Wassermangel und Wasserverschmutzung, mangelhafte Gesundheitsversorgung und Impfschutz, fehlende Betreuung und Hilfe bei Geburt und Schwangerschaft, Erkrankungen (Malaria, Aids) und Verletzungen ohne Chance auf medizinische Hilfe, ein desolates Schulsystem mit miserabel entlohnten Lehrern, die in verfallenden Gebäuden Dutzenden von Kindern ohne Schulbücher und Hilfsmittel Bildung vermitteln sollen und vieles andere mehr. Derartige Faktoren bestimmen – natürlich in unterschiedlichem Maße je nach Region – das Leben so vieler Menschen in Afrika. Dass unter solchen Bedingungen so viele Menschen es schaffen zu überleben, ist in hohem Maße bemerkens- und bewundernswert.

Der Staat ist in vielen Teilen des Kontinents kaum präsent, zumindest nicht als Bereitsteller öffentlicher Güter wie Schutz vor Gewalt, soziale Sicherung oder Bereitsteller von Infrastruktur. Die Menschen helfen sich selber. Ihre (nicht nur traditionellen) Sozialsysteme verhindern den Zusammenbruch und befähigen zum Überleben. Wo der Staat versagt, versuchen andere, zumindest Teilfunktionen zu übernehmen. Erst allmählich entwickelt sich in einigen Ländern Afrikas so etwas wie eine Zivilgesellschaft, die sich für soziale und politische Belange der Menschen engagiert. Auch die Entwicklungszusammenarbeit ist ein Versuch, Unterstützung von außen zu leisten, was angesichts schwieriger Rahmenbedingungen allerdings nur begrenzt möglich ist.

Eindrucksvoll bleiben die „Entwicklungs- und Überlebenserfolge“, wie sie trotz widriger Ausgangsbedingungen erzielt werden. Es sind besonders häufig die Frauen, die auf sich allein gestellt – weil die Männer infolge der Migration weit weg sind – ein ungeheueres Pensum an täglicher Arbeit absolvieren, um ihre Kinder „durchzubringen“. Das Beispiel im Arbeitsblatt **M5** ist dafür ein Hinweis.

Statistische Belege für diese erfolgreiche Bewältigung des Lebens gibt es kaum. Die Armutsstatistik der Weltbank besagt: 50,4 % der afrikanischen Bevölkerung gelten als extrem arm, haben weniger als (kaufkraftangepasst) 1,25 US\$ pro Tag zur Verfügung. Der größere Teil dieser Menschen schafft es dennoch, irgendwie satt zu

werden, sich zu kleiden, die Familie unterzubringen und die Grundbedürfnisse einigermaßen zu befriedigen. Doch die Überlebensökonomie der Armen entzieht sich zu weiten Teilen den volkswirtschaftlichen Berechnungen und den statistischen Durchschnittszahlen. Mehr als anderswo in der Welt hat der sogenannte informelle Sektor eine überragende Bedeutung in Afrika. Laut ILO (International Labour Organisation: Women and men in the informal economy, Geneva 2002) ist der informelle Sektor die Lebensgrundlage für rund 90 % der Menschen in Afrika. Marktproduktion und Lohnarbeit, die sich im Bruttonationaleinkommen niederschlagen, haben nur einen geringen Stellenwert.

Einige statistische Hinweise sind aber dessen ungeachtet auch dafür zu finden, dass in Afrika nicht alle Entwicklungen zum Schlechteren verlaufen (vgl. **M7**). Die erzielten bescheidenen Verbesserungen reichen sicher nicht aus, dass Afrika der Armut entkommen könnte. Auch die „Millennium-Entwicklungsziele“, die eine Halbierung des Anteils der Armen im Jahre 2015 gegenüber 1990 erreichen wollen, werden in Afrika südlich der Sahara wohl nicht erreicht.




Afrika – kleine Schritte in Richtung „Entwicklung“ (M7 – Download)

Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung verlaufen nicht alle Entwicklungen in Afrika negativ. Zwar ist es richtig, dass im Vergleich mit anderen Weltregionen (vor allem mit Asien) Afrika immer weiter zurückfällt. Andererseits gibt es aber auch in Afrika südlich der Sahara gewisse, bescheidene Fortschritte zu vermelden. So ist die Kindersterblichkeit – gemessen als der Anteil, der von 1.000 Lebendgeborenen innerhalb des ersten Jahres stirbt – in Afrika südlich der Sahara von 1970 auf 2005 um 30 % zurückgegangen. Die Zahl der alphabetisierten Erwachsenen war gegenüber 1990 um 5 % höher (59 % der Erwachsenen galten 2005 als alphabetisiert). Es steigt auch die Zahl der Menschen, die Zugang zu sauberem Wasser haben. 2004 lag der Anteil bei 55 % der Menschen, eine Verbesserung um 7 % gegenüber 1990. Einige Länder Afrikas sind mittlerweile auch Exporteure von Industrieprodukten. 34 % der afrikanischen Exporte waren 2005 dieser Kategorie zuzuordnen, eine Steigerung gegenüber der Vergangenheit. Auch die Exporte sind absolut deutlich gesteigert worden – von 34 Mrd. \$ 1990 auf 232 Mrd. \$ 2006. Die Zahl der Internet-Nutzer ist geradezu rasant gestiegen. 2000 lag der Anteil der Internetnutzer an der Gesamtbevölkerung Afrikas (südlich der Sahara) noch bei 0,5 %. 2007 waren es 5,5 %. Alle diese Verbesserungen müssen zudem auf dem Hintergrund des noch immer rasanten Bevölkerungswachstums in Afrika gesehen werden. 2008 lebten 809 Mio. Menschen in Afrika südlich der Sahara, 300 Mio. mehr als 1990. (Quelle: DSW-Datenreport)

* Der Anteil der Internet-Nutzer an der Gesamtbevölkerung bezieht sich auf ganz Afrika.

Quelle: Human Development Report 2007/2008

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Das Arbeitsblatt **M6** (siehe  Download) schildert den unspektakulären Alltag einer jungen Frau aus Mosambik, die zu den „Überlebenskünstlern“ gehört. **Zielgruppe: Ab Klasse 8.**
- ▶ Was es bedeutet, unter Armutbedingungen zu leben, kann sicher nur begrenzt überhaupt nachvollziehbar gemacht werden. Dessen ungeachtet gibt es Projektvorschläge, die einige dieser Lebensumstände erfahrbar machen sollen. Unter dem Stichwort „Einmal leben wie in der Dritten Welt“ können Schulklassen oder Jugendgruppen z.B. einen Tag lang versuchen, ohne Geld auszukommen. Dazu würde gehören: Sammeln von Lebensmittelresten (z.B. auf dem Wochenmarkt oder im Supermarkt), Bauen einer Kochstelle, Geldbeschaffung durch Betteln, Sammeln von Pfandglas, einfache Arbeiten (Schuhe putzen, Auto waschen). Gemeinsames Essen und eine Reflexion der Erfahrungen gehört dazu. **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**
- ▶ Der „Alltag der kleinen Leute“ gehört auch zum Erfahrungshorizont vieler Fachkräfte/EntwicklungshelferInnen. Kontakte zu Rückkehrern, die in Afrika gearbeitet haben, vermittelt u.a. der Deutsche Entwicklungsdienst ( www.ded.de/Bildungsarbeit unter „Referenten“). Eventuell können auch Migranten oder Studierende aus Afrika hierzu eingeladen und gehört werden. **Zielgruppe: Alle Altersstufen.**
- ▶ Die Überlebensleistung vieler AfrikanerInnen kann vielleicht durch einen Film deutlich gemacht werden. Einige Filme kommen dafür in Frage. Beispiele: *Die kleine Verkäuferin der Sonne* – Spielfilm über ein Mädchen im Senegal, 45 Min., 1998. Verleih bei evangelischen und katholischen Medienstellen. **Zielgruppe: Ab Klasse 8.** *Goldwitwen* – Dokumentarfilm über Frauen in Lesotho, die den Alltag alleine bewältigen müssen. 50 Min., 1990. Verleih: Medienwerkstatt Freiburg. Zielgruppe: Ab Klasse 11.
- ▶ Auch in Afrika gibt es kleine, wenn auch unzureichende statistische Hinweise auf Entwicklung (**M7** – siehe  Download). Wie diese bewertet und auf längere Sicht eingeschätzt werden, kann Thema im Klassengespräch sein. **Zielgruppe: Oberstufe.**

2.2

Mauritius: Beispiel einer erfolgreichen Ökonomie

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

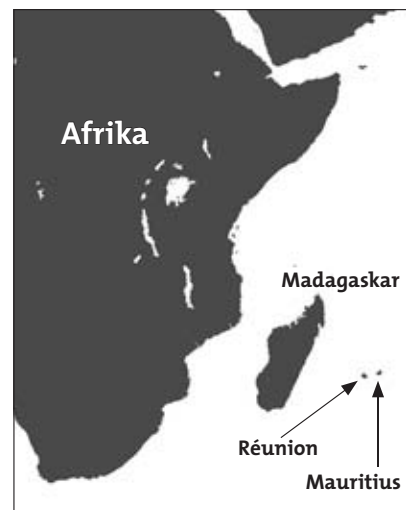
- ▶ die beachtlichen ökonomischen und sozialen Entwicklungserfolge des Inselstaates Mauritius zur Kenntnis nehmen.
- ▶ über einige für Entwicklung wichtige ökonomische Faktoren gemeinsam nachdenken.

Die ökonomischen Daten der meisten afrikanischen Länder sind wenig ermutigend. Das Wirtschaftswachstum der meisten Staaten Afrikas ist zu gering, um tatsächlich armutsvermindernde Effekte zu erzielen. Das Bevölkerungswachstum „frisst“ die mageren Zuwächse und führt im Ergebnis zu einem stagnierenden Pro-Kopf-Einkommen.

Auf diesem Hintergrund fällt (neben einigen wenigen anderen Ländern wie Botsuana oder die Kapverden) vor allem der Inselstaat Mauritius auf. Das Land konnte in den letzten fast 30 Jahren (1975 bis 2005) ein durchschnittliches jährliches Wirtschaftswachstum von 4,4% erzielen. Aber auch im sozialen Bereich war das Land erfolgreich. Die Kindersterblichkeit wurde in den letzten

30 Jahren um drei Viertel gesenkt, die Unterernährung weitgehend überwunden. Die Lebenserwartung auf Mauritius liegt bei 72,4 Jahren, eine Zahl, die an Europa fast heranreicht.

Was sind nun die Bedingungen für die Erfolgsstory Mauritius? Eine Beantwortung der Frage ist nicht ganz einfach, denn den alles entscheidenden Faktor gibt es offensichtlich nicht. Mauritius hatte als kleiner Inselstaat mit 1,2 Mio. Einwohnern nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für ökonomische Prosperität, doch seit den 70er Jahren ist es dem Land gelungen, in vielen Bereichen Verbesserungen zu erreichen: Eine



Erfolgsstory Mauritius		
	Mauritius	Ø Afrika süd. der Sahara
Lebenserwartung (in Jahren) 2005	72	49
Alphabetisierungsquote Erwachs. 2005	84,3%	60,3%
Menschen ohne sauberes Wasser 1990	0%	52%
Menschen ohne sauberes Wasser 2002	0%	42%
Anteil der Unterernährten 2003	5%	32%
Kindersterblichkeit je 1000 Lebendgeborene 1970	64	144
2005	13	102
Wirtschaftskraft (Pro-Kopf-Einkommen)	12.715 US\$	1.998 US\$
Ø Wirtschaftswachstum pro Kopf 1975 – 2005	+ 4,4%	– 0,5%




Quelle: UNDP, Human Development Report 2007/2008

erfolgreiche und wettbewerbsfähige Exportorientierung (vor allem in der Bekleidungsindustrie und im von der EU hoch-subventionierten Zuckersektor sowie im Tourismus) wurde begleitet durch gut funktionierende

politik auch in Afrika Entwicklung im umfassenden Sinne herbeiführen kann. Warum diese Faktoren in den meisten afrikanischen Ländern offensichtlich nicht gegeben sind, wäre zu untersuchen.

staatliche Institutionen (mit geringer Korruption und einer gelungenen Befriedungspolitik unter den verschiedenen ethnischen Gruppen) und erheblichen öffentlichen Investitionen in Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung. Dem ökonomischen Wachstum folgten rasch soziale Verbesserung, die u.a. einen deutlichen Rückgang des Bevölkerungswachstums zur Folge hatten. Heute scheint Mauritius sozial und ökonomisch gut aufgestellt zu sein, auch wenn der Globalisierungswettbewerb (Bekleidungsindustrie: China; Zucker: Abbau der EU-Subventionen) in nächster Zukunft noch zunehmen wird. Mauritius zeigt, dass eine gute Regierungsführung (good governance) zusammen mit einer strategisch ausgerichteten und bewusst gestaltenden Wirtschafts-

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Afrika – trotz allem kein Stillstand. Lassen Sie den Korrespondentenbericht (**M8** – siehe  Download) im Unterricht lesen und diskutieren Sie, ob den dort gemachten Aussagen zugestimmt werden kann. **Zielgruppe: Ab Klasse 10.**
- ▶ Die soziale und ökonomische Lage in den einzelnen afrikanischen Ländern kann als Aufgabe für eigenständige Internet-Recherchen gestellt werden. Die einzelnen Länder müssten mit den Kleingruppen vereinbart werden. Hilfreich für die Internet-Recherchen ist das Arbeitsblatt **M9** (siehe  Download). **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Mauritius als Beispiel für soziale und ökonomische Entwicklung. Lassen Sie Kollagen (aus Reiseprospekten u.ä.) erstellen, in denen Mauritius aber nicht nur als touristisches Traumziel, sondern auch hinsichtlich der Entwicklungserfolge dargestellt wird. **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**
- ▶ Eine detaillierte Analyse ökonomischer Entwicklungspotentiale kann hier nicht geleistet werden. Hilfreich sind hier verschiedene didaktische Materialien, die (**Zielgruppe: überwiegend Oberstufe**) Quellentexte, Statistiken etc. zusammentragen und die verschiedenen Facetten beleuchten: Schlechte Regierungsführung und niedrige Produktivität, Rohstoffexportabhängigkeit und koloniales Erbe, weltwirtschaftliche Benachteiligung und relative Schwäche im globalen Wettbewerb. Hinweise finden Sie unter „Materialien und Medien“.
- ▶ Bei der Frage nach den Ursachen für Afrikas Armut stehen sich oft zwei Lager gegenüber. Die einen sehen das Elend Afrikas als Folge von Ausbeutung und Abhängigkeit, von Kolonialismus und ungerechter Globalisierung. Die anderen verweisen auf korrupte Regierungen, unfähige und verantwortungslose Staatsklassen, mangelnde Leistungsbereitschaft und ethnisches Gegeneinander. Weil weder das eine noch das andere Lager allein „die Wahrheit“ für sich beanspruchen kann, käme es darauf an, Belege und Argumente für alle Positionen zu suchen und abzuwägen. Eine solche Diskussion wird wohl nie zu einem abschließenden Ende kommen, schärft aber die Sicht auf die Verhältnisse. Arbeitsblatt **M10** (siehe  Download) soll dies unterstützen. **Zielgruppe: Oberstufe.**

2.3

Ugandas Erfolge im Kampf gegen Aids

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die große Bedrohung Afrikas durch die Pandemie Aids erkennen.
- ▶ die beachtlichen Erfolge Ugandas bei der Eindämmung der HIV-Verbreitung kennen lernen und bewerten.

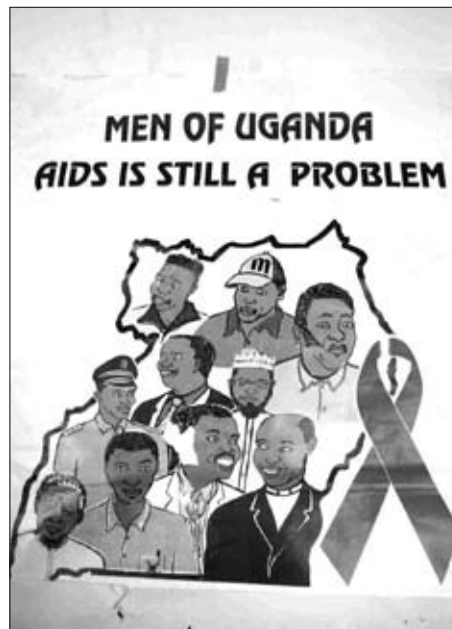
Die Pandemie AIDS schreitet voran. Nach UN-Angaben waren Ende 2007 rund 33 Millionen Menschen HIV-positiv. 2,5 Millionen haben sich im Jahr 2007 neu mit dem Virus infiziert, ca. 2 Mio. Menschen sind 2007 an AIDS gestorben.

Afrika (südlich Sahara) ist weitaus überproportional von AIDS betroffen. Zwei Drittel der HIV-Positiven leben in der ärmsten Region der Erde. Die Quote derjenigen Erwachsenen (15 bis 49 Jahre), die das Virus in sich tragen, ist vor allem im Südlichen Afrika sehr hoch. In Swasiland sind (laut UNAIDS 2008) 26,1% der Erwachsenen HIV-positiv. Botsuana (23,7%), Lesotho (23,2%) und Südafrika (18,2%) sind ebenfalls in starkem Maße betroffen.

Uganda gehört zu den wenigen Ländern, die substantielle Erfolge im Kampf gegen Aids vorzuweisen haben. Schon in den 80er Jahren hatte das Land eine hohe HIV-Rate (1989: 14%) zu beklagen. Die Regierung machte den Kampf gegen Aids zur obersten Priorität, investierte erhebliche Mittel vor allem in die Aufklärung, startete weitreichende Öffentlichkeitsaktionen, die viele Menschen erreichten. In Zusammenarbeit mit medizinischen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen gelang es, die Rate der Neuinfektionen zurückzudrängen. Im Jahre 1989 galten in Uganda 14% der „Erwachsenen“ als HIV-positiv, im Jahre 2007 waren es noch 5,4%. Fazit: Uganda hat bereits in frühen Jahren viele Menschenleben durch Aids verloren. Eine engagierte Anti-Aids-Kampagne hat es aber vermocht, den Trend umzukehren und die Quote deutlich zu senken. Heute stagniert die

HIV-Quote bei 5,4%, eine Zahl, die im südlichen Afrika von keinem Land erreicht wird. Kritiker befürchten jedoch, dass der Stellenwert der Aids-Prävention (hier vor allem Aufklärung und Kondom-Nutzung) in den neuesten Programmen reduziert wurde. Die von den USA favorisierte „Abstinence-only“-Orientierung gewänne an Boden und gefährde die bisherigen Erfolge. Dass Ugandas Kampf gegen Aids allerdings bisher erfolgreich war, wird auch von den Kritikern nicht bestritten.

Die Bedeutung dieses Erfolges wird bei einem Vergleich mit der Republik Südafrika besonders offensichtlich. Obwohl Südafrika deutlich reicher ist (gemessen am Pro-Kopf-Einkommen) als Uganda, vermochte es das Land bisher nicht, wirksam gegen die HIV-Verbreitung vorzugehen. Südafrikas HIV-Rate stagniert bei ca. 18%. Die regierungsamtlichen Kampagnen gegen Aids kommen nur schleppend in Gang. Noch vor wenigen Jahren hatte der damalige Staatpräsident Mbeki die Wirksamkeit von antiretroviralen Medikamenten bezweifelt, welche die Lebenserwartung HIV-positiver Menschen deutlich steigern können, indem sie deren Immunsystem stärken. Antiretrovirale Medikamente werden weltweit erfolgreich eingesetzt, mittlerweile auch in Südafrika. Aus diesem und weiteren Gründen sind Problembewusstsein und das Wissen über Handlungsoptionen in Bezug auf Aids noch immer völlig unzureichend – mit fatalen Folgen für viele Menschen und für die Entwicklungsperspektiven des Landes. Uganda hat gezeigt, wie wichtig eine eindeutige und engagierte Haltung der Politik für den Kampf gegen Aids ist.



Ugandas Kampf gegen Aids		
	Uganda	Südafrika
Lebenserwartung (in Jahren) 2007	47	51
Wirtschaftskraft (Pro-Kopf-Einkommen) – PPP	1.454 \$	11.110 \$
HIV-Rate unter Erwachsenen 1989	14 %	1 %
HIV-Rate unter Erwachsenen 2007	5,4 %	18,1 %
Staatliche Unterstützung für den Kampf gegen Aids	hoch	uneindeutig

Quellen: UNAIDS 2008, UNDP 2007/2008, DSW-Datenreport 2007 und 2008

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Aids ist ein zentrales „Entwicklungsthema“, das aber auch für die Jugendlichen hier bei uns von großer Bedeutung ist. Beide Dimensionen wären im Unterricht zu beachten. Viele didaktische Materialien nehmen hierauf Bezug (z. B. www.brot-fuer-die-welt.de – Bestellbox/Kampagnen/AIDS).
- ▶ Warum ist die Verbreitung des HIV in armen Ländern besonders „erfolgreich“? Den Zusammenhang zwischen Armut (geringer Bildung und Kenntnisstand über Aids, fehlender Zugang zu Gesundheitsdiensten, Unerreichbarkeit für Aufklärungskampagnen und Kondome) und Aids gilt es im Klassengespräch zu besprechen. Die Filme der DVD *Steps for the future* (siehe unter www.ezef.de) können dabei hilfreich sein.
Zielgruppe: Ab Klasse 7.
- ▶ Warum sind die Aufklärung über die Verbreitungswege des HIV und die Verteilung von Kondomen keine hinreichende Anti-Aids-Strategie? Die Grenzen der Aufklärung können auch bei uns beobachtet werden. Wie gehen die Jugendlichen selbst mit der Aids-Gefahr um? Vielleicht ist ein offenes Gespräch darüber möglich. Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang „sexuelle Treue“ und „Enthaltbarkeit“ – Ziele, die im Südlichen Afrika propagiert werden? **Zielgruppe: Ab Klasse 10.**
- ▶ Umfangreiche Informationen zum Thema HIV/Aids finden Sie bei der Aids-Kampagne (www.Aidskampagne.de), beim KinderAidsfonds (www.kinderAidsfonds.de) und bei der UNO (www.unAids.org).
- ▶ Ugandas Erfolg im Kampf gegen Aids und die hier angewandten Strategien können vielleicht durch ein Schülerreferat noch ausführlicher dargestellt werden. Infoquellen sind hier u.a. www.Aidsuganda.org/, www.bpb.de (Suchbegriffe: Uganda, Aids), www.swp-berlin.org (Suchbegriffe: Uganda, Aids). **Zielgruppe: Oberstufe.**

2.4

Die Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ selbstständig Berichte über Entwicklungsprojekte recherchieren, in denen erfolgreiche Ansätze für Selbsthilfe und Entwicklungsanstöße geschildert werden. Trotz begrenzter Reichweite gilt es, diese Erfolge zur Kenntnis zu nehmen.
- ▶ die Begrenztheit der Entwicklungszusammenarbeit und der Projekte angesichts schwieriger ökonomischer wie politischer Rahmenbedingungen reflektieren und dabei auch das Darstellungsinteresse der Hilfsorganisationen mitbedenken.

Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ist stets nur ein Versuch, die Lage in den Ländern Afrikas positiv zu beeinflussen. Sie darf weder in ihrer Größenordnung – sie schwankt zwischen 1% und 20% des Bruttonationaleinkommens der Empfängerländer – noch in ihrer Reichweite überschätzt werden. Dennoch gibt es sie, die Erfolgsgeschichten aus der Entwicklungszusammenar-

beit, wobei hier nur die nicht-staatliche EZ betrachtet werden soll. Viele einzelne Projekte, aber auch landesweite Programme von Nicht-Regierungsorganisationen haben Selbsthilfe und Entwicklung ermöglicht. Die Zuschüsse zu Produktionsmitteln sind zu nennen, wo z. B. eine Reisschälmaschine oder eine Nähmaschine, ein Fahrrad oder ein neuer Außenbordmotor dauerhafte Einkommensquellen erschlossen haben. Eine große Bedeutung haben aber auch Investitionen in Schule und Ausbildung, die individuell und gemeinschaftlich eine bessere Zukunft erreichbar machen. Weniger spektakulär, aber nicht weniger wichtig, ist die Unterstützung für Selbstorganisation, für die Wahrnehmung von Landrechten (Anwaltskosten), für landgewerkschaftliche Organisation oder zivilgesellschaftliche Vernetzung. Diese Projektansätze haben da eine nachhaltige und positive Wirkung, wo angemessene und behutsame Unterstützung von außen durch Partner entgegengenommen wird, die das Entwicklungspotential vor Ort erschließen, die Menschen beteiligen und ihre eigenen Interessen einer Kontrolle unterwerfen. Die Websites und Infomaterialien der Hilfsorganisationen sind voll von derartigen Erfolgsgeschichten in der Projektarbeit, die



Foto: Welthaus Bielefeld

durch Spenden, sondern nur durch politische Korrekturen zu verändern sind: Eine andere Welt-handelspolitik, die auch den ärmsten Ländern eine effektive, ihnen entsprechende Beteiligung an der Weltwirtschaft ermöglicht; eine Agrarpolitik, welche die bäuerliche Landwirtschaft als Basis der Ernährung in Nord und Süd erhalten will und auf Exportsubventionen verzichtet; eine Entschuldungspolitik, die Schuldendienste in Armutsbekämpfungsprogramme verwandelt u.a.m.

durchaus auch unter Schülern kommuniziert werden sollten, um dem weit verbreiteten Entwicklungspessimismus etwas entgegen zu setzen.

Aber: Die Erfolgsgories müssen jedoch in ihrer Reichweite realistisch eingeschätzt werden. Eine gute, ehrliche Öffentlichkeitsarbeit darf den Menschen die Schwierigkeiten und Grenzen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) nicht vorenthalten. Sie muss vor allem auf jene Rahmenbedingungen verweisen, die nicht

Die im Bündnis „GEMEINSAM FÜR AFRIKA“ zusammengeschlossenen Organisationen verstehen sich auch in diesem Sinne als Lobby für entwicklungspolitisch begründete Veränderungen der deutschen Politik. Sie setzen sich dafür ein, dass die Belange Afrikas und seiner Menschen stärker als bisher bei politischen Entscheidungen berücksichtigt werden. Die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit – auch diese Unterrichtsmaterialien – sollen dieses Anliegen unterstützen.

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Sie sollten nicht vergessen werden, die Erfolge gelungener Projekte und Programme, die Menschen zu einer neuen Perspektive verholfen haben. Lassen Sie Ihre SchülerInnen nach diesbezüglichen Berichten (z.B. auf den Homepages der Organisationen von „GEMEINSAM FÜR AFRIKA“ www.gemeinsam-fuer-afrika.de) suchen. **Zielgruppe: Ab Klasse 6.**
- ▶ Die Erfolgsgories aus der Entwicklungszusammenarbeit sollten zusammen bewertet werden. Was ist erfreulich an dem geschilderten Erfolg? Wie vielen Menschen kommt der Erfolg zugute? Was hat sich durch das Projekt dauerhaft geändert? In welchem Maße waren die Armen/Betroffenen an den Entscheidungen beteiligt? Derartige Fragen können z.B. auch direkt an die durchführenden Entwicklungsorganisationen gerichtet werden und so den Horizont erweitern. **Zielgruppe: Alle Altersstufen.**
- ▶ Selbstkritische Öffentlichkeitsarbeit? Lassen Sie Kleingruppen eine Entwicklungsorganisationen auswählen und recherchieren, inwieweit dort auch die Wirkungsgrenzen der Projekte und die Rahmenbedingungen des Entwicklungsprozesses geschildert werden. Auch die kritische Frage „Gibt es bei Ihnen Projekte, die gescheitert sind (woran)?“ könnte erkenntnisfördernd sein. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Der Wunsch, durch Spenden und Geldbeschaffung einen direkten Beitrag zur Verringerung von Armut und Not zu leisten, ist gerade auch unter jungen Menschen weit verbreitet und sollte als eine unterstützenswerte Haltung hohes Ansehen genießen. Es wäre wichtig, gemeinsam zu überlegen, welches Projekt finanziert werden soll, also möglichst konkret eine Auswahl zu treffen und sich auch über den Projektverlauf in der weiteren Zukunft zu informieren. Den vielfältigen Aktionen der Spendenbeschaffung (vom Benefizkonzert bis zum Sponsorenlauf) sind keine Grenzen gesetzt. Viele SchülerInnen zeigen hier eine erstaunliche Kreativität und ein beachtliches Engagement. **Zielgruppe: Alle Altersstufen.**

3. Zukunftsperspektiven für Afrika

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die Aufmerksamkeit auf Afrikas Zukunftsaussichten richten.
- ▶ einige wichtige (interne wie externe) Faktoren für die Entwicklung Afrikas benennen können.

Welche Zukunftsperspektiven hat der afrikanische Kontinent? Die Prognosen der „Afro-Optimisten“ und der „Afro-Pessimisten“ fallen weit auseinander. Eine gewisse Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass viele politische und ökonomische Weichen neu gestellt werden müssen, wenn Afrika nicht „der verlorene Kontinent“ werden soll.



Die Notwendigkeit der Veränderung gilt für die internen politischen Machtstrukturen in Afrika, aber auch für ökonomische und politische Rahmenbedingungen im internationalen System (siehe Übersicht auf M12). **Gute Regierungsführung** ist eine zentrale Voraussetzung für positive Entwicklungsperspektiven, weil ohne sie Anreize für ökonomisch effizientes Handeln verhindert und die Belange der Bevölkerungsmehrheiten unberücksichtigt bleiben. Gleichzeitig brauchen die Menschen die Chance auf **demokratische Teilhabe** und Kontrolle der Regierenden (z.B. um Korruption zu verhindern) – und sie brauchen **Frieden**, das Ende der kriegesischen Gewalt und der Gewaltherrschaft.



Foto: Welthaus Bielefeld

Diese „Hausaufgaben“ kann Afrika aber nur leisten, wenn sie von außen politisch und ökonomisch unterstützt werden. Afrika braucht die Chance auf wirtschaftliches Wachstum. Dazu kann eine faire Einbeziehung in den **Welthandel** eine wichtige Voraussetzung sein, was entsprechende Anfragen an WTO-Regeln und an die Subventionspolitik der Industrieländer auslöst. Afrika muss von der drückenden Schuldenlast befreit werden, was durch eine **Umwidmung des Schuldendienstes** in Finanzen zur Armutsbekämpfung zu bewerkstelligen wäre. Und schließlich wäre eine erhöhte und verlässliche Finanzierung durch **Mittel der Entwicklungszusammenarbeit** ein weiterer wichtiger Faktor, zukunftsfähige Veränderungen anzustoßen.

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Welche Phantasien haben die SchülerInnen über die Zukunft Afrikas? Anhand einer konkreten Person können diese Phantasien vielleicht thematisiert und ausgetauscht werden (**M 11** – siehe  Download). **Zielgruppe: ab Klasse 7.**
- ▶ Das Arbeitsblatt **M 12** (siehe  Download) listet wesentliche interne wie externe Faktoren auf, die für Afrikas Entwicklung entscheidend sind und zielt auf einen Gesamtüberblick. Jeder dieser Faktoren kann im Unterricht natürlich vertieft und erläutert werden. Hier wird allerdings unterstellt, dass die einzelnen Stichworte durchaus schon im Unterricht vorgekommen sind. **Zielgruppe: ab Klasse 12.**
- ▶ „Afrikas Zukunft darf uns nicht gleichgültig lassen, weil...“. Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, politische, ökonomische, humanitäre, flüchtlingspolitische, ökologische oder friedenspolitische Argumente zu benennen, warum das Schicksal des Nachbarkontinentes uns nicht kalt lassen sollte. **Zielgruppe: Ab Klasse 8/9.**

3.1 Aufbruchstimmung

Didaktische Zielsetzungen

- ▶ die Bedeutung eines selbst verantworteten politischen Aufbruchs in Afrika erkennen.
- ▶ einige Anzeichen für einen derartigen Aufbruch in verschiedenen Ländern zur Kenntnis nehmen.

Afrikas Zukunft liegt zuallererst in der Hand der Afrikaner selbst. Sie müssen die notwendigen politischen Strukturveränderungen wollen und durchsetzen. Es gibt Belege dafür, dass diese Aufgabe von vielen Menschen in einer wachsenden Anzahl von Ländern erkannt wird, auch wenn die durchgreifenden Reformen an vielen Orten noch auf sich warten lassen. Immerhin haben sich die politischen Verhältnisse in den letzten Jahren deutlich in Richtung Demokratie verschoben. Ein Indiz dafür kann der „Freedom House Index“ (www.freedomhouse.org) sein, der die demokratische Öffnung (Mehrparteiensystem, Meinungsfreiheit u.ä.) zu erfassen versucht. Diesem Index 2009 zufolge galten lediglich noch 15 Staaten Afrikas als „unfrei“.

Länder	1973	1990	1994	1998	2002	2006	2008
»frei«	2	4	8	9	11	11	10
»teilweise frei«	9	15	17	20	21	24	23
»unfrei!«	28	28	23	19	16	14	15

Demokratiebewegung und Zivilgesellschaft sind zwar in vielen Ländern Afrikas noch „in den Kinderschuhen“, doch stimmt die Tatsache hoffnungsvoll, dass in sehr

vielen Ländern mittlerweile Intellektuelle und Repräsentanten gesellschaftlicher Gruppen den demokratischen Wandel auch öffentlich einfordern. Entscheidend ist hierbei, dass die Kritik an den Verhältnissen nicht mehr allein nur im Ausland formuliert wird, sondern dass im eigenen Land – oftmals unter erheblicher Gefährdung der eigenen Person – die Forderung nach Transparenz, Partizipation und Meinungsfreiheit formuliert wird.

Die „Neue Partnerschaft für Afrika“ (NEPAD) ist ein institutionalisierter Versuch, Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Afrikaner zusammenzubringen mit einer entwicklungsförderlichen internationalen Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die von außen induzierten Programme und Projekte scheitern, wenn die Afrikanerinnen und Afrikaner sie sich nicht zu eigen machen und Verantwortung für ihre Realisierung übernehmen. „Ownership“ heißt das diesbezügliche Schlagwort, das dieses Erfordernis beschreibt. Dabei ist nicht unerheblich, dass keine fertigen Lösungskonzepte aus Europa im Mittelpunkt stehen, sondern ein kritischer Dialog gerade innerhalb der afrikanischen Staaten zustande kommt. Dieser „African Peer Review Mechanism“ hat begonnen und soll systematisch ausgeweitet werden.



Foto: Welthaus Bielefeld

Vorschläge für Unterricht und Bildungsarbeit

- ▶ Viele Menschen in Afrika treten für Demokratie, Meinungsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit ein und riskieren dafür ihr Leben. Lassen Sie solche Beispiele mutiger Männer und Frauen in der Klasse vorstellen. Die Berichte und urgent actions von amnesty international liefern dafür Material (www2.amnesty.de). Vielleicht kann sich die Klasse auch für einen solchen Menschen einsetzen. **Zielgruppe: Ab Klasse 8.**
- ▶ NEPAD (The New Partnership for Africa’s Development) ist eine Initiative von fünf afrikanischen Staaten, die Erfordernisse für die Entwicklung Afrikas formuliert haben und dabei vor allem die Eigenverantwortung der Afrikaner zur Ausgangsbedingung machen. Dieser Ansatz könnte z.B. in Schülerreferaten vorgestellt werden (www.nepad.org). **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Aufbruch in Afrika. Auch in der Afrikanischen Union formiert sich jetzt die Zivilgesellschaft. Einige Selbstdefinitionen und Strategiepapiere (englisch) können im Internet eingesehen und analysiert werden (www.africa-union.org/organs/ecosoc/). **Zielgruppe: Ab Klasse 12.**

3.2

Afrika auf der internationalen Agenda

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ die Bedeutung der Außenbeziehungen für die Zukunft Afrikas reflektieren;
- ▶ notwendige Veränderungen bei den Welthandelsstrukturen exemplarisch (Beispiele: Baumwolle oder EPAs) nachvollziehen und durch Aktivitäten nach außen bekannt machen.

Was kann durch eine Neugestaltung der internationalen Beziehungen zur Entwicklung Afrikas beigetragen werden? Die meisten internationalen Programme – so auch die „Millenniums-Entwicklungsziele“ der Vereinten Nationen – beziehen sich auf drei wesentliche Felder der internationalen Beziehungen: Welthandel, Entschuldung, Entwicklungszusammenarbeit. Hier kann aus Platzgründen nur der Bereich des Welthandels angesprochen werden. Mehr Infos unter www.millennium-entwicklungsziele.de

Afrikas Anteil am **Welthandel** liegt bei rund 1,9% (2006). 1970 waren es noch 4%. Der relative Rückgang verweist auf eines der ökonomischen Probleme: Mangelnde Produktivität und Effizienz lassen Afrika im Vergleich mit anderen Weltregionen immer mehr zurückfallen. Außerdem exportiert eine Vielzahl gerade der ärmsten Länder Afrikas lediglich agrarische (Kaffee, Baumwolle, Tee, Kakao) oder mineralische (Öl, Erze, Kupfer, Gold, Diamanten, Koltan) Rohstoffe. Deren Preise (bis auf Öl und Gold) sind tendenziell sinkend. Hinzu kommt die Problematik der Handelsschranken und der Agrarsubventionen. Hiermit verhindern die EU, die USA und Japan Importe aus „Dritte-Welt-Ländern“. Dieser behinderte Marktzugang kostet laut Weltbank die „Entwicklungsländer“ jährlich 17 Mrd. \$. Auch Afrika könnte (Baumwolle, Zucker, Rindfleisch) mehr exportieren, wenn der Marktzugang frei wäre und wenn andere Handelshemmnisse (Ursprungsregelung, Produktstandards) mehr auf afrikanische Befindlichkeiten ausgerichtet wären.

Die Frage, wie die Handelsbeziehungen zwischen Europa und den wirtschaftlich deutlich schwächeren Staaten in Afrika südlich der Sahara zu gestalten sind, steht auf der internationalen politischen Agenda, seitdem das bisherige Abkommen zwischen der EU und den so genannten „AKP-Staaten“ Ende 2007 ausgelaufen ist. EU und afrikanische Länder verhandeln über neue sog. „Wirtschaftspartnerschaftsabkommen“ (englisch Economic Partnership agreements – EPA). Diese haben zum Ziel, neue, WTO-konforme Handelsregeln zu vereinbaren und den Handel zu verstärken, außerdem die regionale Integration zu fördern und zur Armutsverminderung beizutragen.

Doch die Ausgestaltung dieser EPAs war von Anfang an umstritten. Die EU hat – eng an der WTO orientiert – den Freihandel zur alles beherrschenden Leitidee der EPAs erklärt und drängt auf die Abschaffung der Handels-

schranken für mehr als 90% des gemeinsamen Handels innerhalb einer kürzestmöglichen Übergangsperiode. Zusätzlich fordert die EU die Aufnahme von Verhandlungen in den Bereichen Investitionen, Wettbewerb, Handels erleichterungen, öffentliches Beschaffungswesen, Datenschutz und im Dienstleistungssektor.

Wegen des großen politischen Drucks seitens der EU haben sich viele „Partnerländer“ veranlasst gesehen, den EPAs oder zumindest Interimsabkommen mit der EU zuzustimmen. Die Bedenken sind jedoch vielerort geblieben. Der geforderte Zollabbau wird für viele afrikanische Länder erhebliche Mindereinnahmen bedeuten. Europäische Produkte, konkurrenzlos billig

und teilweise auch noch subventioniert, drohen, die afrikanischen Märkte zu überschwemmen und die einheimischen Produzenten ökonomisch zu vernichten. Auch der Aufbau regionaler Handelskooperation innerhalb Afrikas könnte durch diese erzwungene Weltmarktausrichtung eher behindert werden. Die ungleichen Partner gleichen Regelungen zu unterwerfen ist eine fragwürdige Strategie, die am Ende zu ökonomischer Schwächung und zu mehr Armut führen könnte.

750 Millionen der ärmsten Menschen der Welt sind durch neue EU-AKP Freihandelsabkommen (EPAs) gefährdet!

stop EPAs

✓ **EPAs sind unfair**
EPAs sehen keine Sonderbehandlung für die ärmeren Länder vor, welche dem Wettbewerb mit der EU nicht gewachsen sind.

✓ **EPAs sind WTO-plus**
Die EU führt durch die Hintertür die Liberalisierung neuer Bereiche ein (Investitionen, Wettbewerb und öffentliches Beschaffungswesen).

✓ **EPAs sind ungerecht**
Die EU weigert sich bislang, faire und nachhaltige Alternativen zu diskutieren.

Näheres zur Kampagne und Postkartenaktion unter: www.stopepa.de

Unterstützen Sie die StopEPA-Kampagne jetzt!


Die StopEPA-Kampagne wird von mehr als 130 Organisationen in Europa, Afrika, der Karibik und dem Pazifik (AKP-Staaten) unterstützt.

www.stopepa.de

Stoppt EU-Freihandelsabkommen mit den AKP-Staaten!

Logos: KASA, WEEG, etc.

M 13 – Afrika: Welthandel und Entwicklungshilfe

Das Schaubild M 13 (siehe  Download) stellt einige (ökonomische) Außenbeziehungen Afrikas südlich der Sahara dar. Obwohl dort rund 12 % der Weltbevölkerung (809 Mio. Menschen) leben, hat Afrika südlich der Sahara lediglich einen Anteil von 1,9 % an den Exporten. Nur 1,7 % der Auslandsinvestitionen fließen dorthin (Weltbankzahlen für 2006). Beide Kennziffern deuten auf die schlechte ökonomische „Performance“ Afrikas im globalen Kontext.

Andererseits geht rund ein Drittel der (staatlichen) Gelder für Entwicklungszusammenarbeit (meist „Entwicklungshilfe“ genannt) nach Afrika südlich der Sahara. Dies waren 2007 knapp 31,5 Mrd. \$. Diese Summe klingt gewaltig, beträgt aber nicht einmal ein Fünftel (13,5 %) der afrikanischen Exporteinnahmen (232 Mrd. \$). Könnten die afrikanischen Staaten südlich der Sahara ihre Exporterlöse substantiell verbessern, würde dies wohl mehr ins Gewicht fallen als jede in Zukunft auch nur einigermaßen realistisch erscheinende Erhöhung der Entwicklungshilfe.

Quellen: Weltbank (www.worldbank.org), DSW-Datenreport 2008

Dabei müssten die „Industrieländer“ in Sachen Freihandel ihre Hausaufgaben erst einmal selber erledigen. Das Beispiel Baumwolle macht dies besonders deutlich.

Die USA subventionieren ihre Baumwollproduktion inkl. Exportkredite mit rund 4 Mrd. \$ pro Jahr – und sind dank dieser staatlichen Beihilfen der größte Baumwollexporteur (ca. 40 %) der Welt. Zweimal (2005 und 2007) hat die WTO diese Praxis verurteilt; geändert aber hat sich nur wenig. Auch die EU ist mit ca. 800 Mio. € Unterstützung für griechische und spanische Baumwollproduzenten dabei. Gegen soviel ökonomische Übermacht haben die 10 bis 15 Millionen westafrikanischen Baumwollproduzenten keine Chance. Obwohl sie deutlich kostengünstiger produzieren, bleibt ihr Weltmarktanteil gering. Laut Weltbank bedeuten die amerikanischen und europäischen Baumwoll-Subventionen für sie jährliche Verluste von 283 Mio. \$ (vgl. World Development Report 2008).

Reformen im Welthandelssystem, die Afrika nützen könnten, betreffen nicht nur den Marktzugang in die Märkte der westlichen Industrieländer oder den Verzicht der reichen Länder auf wettbewerbsverzerrende Subventionen. Viele weitere Themen (z.B. Zugang zu patentgeschützten Medikamenten, Instrumente zum Schutz vor Dumping und zur Förderung junger Industrien, Verbesserung der Wertschöpfung durch eigene Weiterverarbeitung und Abbau diesbezüglicher Zölle in Europa) wären anzusprechen. Wesentlich ist: Diese Außenbeziehungen – das gilt für den Welthandel wie für die Entschuldung – müssen entwicklungsförderlicher gestaltet werden. Nutzen kann dies aber nur, wenn in den Ländern Afrikas Produktivitätsentwicklung gewollt ist und Märkte funktionieren können. Ohne diese „internen Reformen“ werden die Außenbeziehungen kaum Entwicklungsimpulse bewirken.



Foto: Welthaus Bielefeld

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Einen gut verständlichen Überblicksartikel über Afrikas Position im Welthandel finden Sie unter www.weltpolitik.net (Regionen–Afrika–Afrikas Position im Welthandel).
- ▶ Die Verhandlungen zwischen der EU und den „AKP“-Staaten über neue Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreements) sind vielleicht ein Thema für die Oberstufe, an dem sich Entwicklungspolitik im Dschungel von widerstreitenden Interessen und Politikfeldern gut analysieren lässt. Zahlreiche Materialien und Positionsbeschreibungen finden Sie auf der Seite der Kampagne „Stop EPA“ www.stopepa.de. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Entwicklungspolitik findet stets in einem Konfliktfeld widerstreitender Interessen statt. Das Thema „Baumwolle“ ist hier besonders eindrucksvoll, um den unsäglichen und teuren Protektionismus der OECD-Staaten zu Lasten der ärmsten Länder (vor allem Westafrika) zu analysieren. Das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) hat eine DVD mit dem Titel „King Cotton“ herausgegeben, die neben zwei Filmen zahlreiche weitere Materialien umfasst und die kostenlos zu beziehen ist (www.bmz.de (→ Service → Publikationen → Interaktive Medien)). **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Der „faire Handel“ ist weiterhin ein wichtiger Kristallisationspunkt für entwicklungspolitisches Lernen, weil er weltwirtschaftliche Zusammenhänge aufgreifen kann und gleichzeitig konkrete Aktivierungsmöglichkeiten bietet, die jedem und jeder offen stehen. Ein Besuch im Weltladen kann ihren Schülerinnen und Schülern vielleicht die Ansätze und Ziele des fairen Handels näher bringen. Adressen von Weltläden in Ihrer Nähe gibt es u.a. beim Weltladendachverband (www.weltlaeden.de) und bei der Gepa (www.gepa.org). **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**
- ▶ Ein wichtiger Bereich der internationalen Beziehungen für Afrika ist die Verschuldung. Die Verschuldung einzelner Länder Afrikas und die eingeleiteten Entschuldungsinitiativen werden ausführlich beschrieben auf der Website www.erlassjahr.de. Dieses Angebot macht es möglich, z. B. Schülerreferate zu einzelnen Ländern zu vergeben. **Zielgruppe: Oberstufe.**

3-3

Kein Interesse an Afrika?

DIDAKTISCHE ZIELSETZUNGEN

- ▶ überprüfen, ob und inwieweit ich selbst daran interessiert bin, mich mit Afrika näher zu beschäftigen.
- ▶einige Argumente für die Annahme kennenlernen, dass eine Beschäftigung mit Afrika in unserem langfristigen Eigeninteresse liegen könnte.

Interesse an entwicklungspolitischen Fragen kann man nicht verordnen und das politische Desinteresse vieler Schülerinnen und Schüler bleibt eine permanente Herausforderung für den Unterricht. Über die rein subjektive emotionale Befindlichkeit der SchülerInnen hinaus („Afrika interessiert mich nicht“) wäre es aber wichtig, anhand einiger Kategorien darüber nachzudenken, warum uns der weitere Entwicklungsweg Afrikas nicht gleichgültig sein kann. Wenn wir bejahen, dass wir eine politische Zukunft für unsere Welt wollen, in der nicht Kriege und Gewalt die Tagesordnung bestimmen, wenn wir verhindern wollen, dass die Pandemie Aids zur töd-



Foto: Welthaus Bielefeld


lichen Bedrohung aller wird und dass immer mehr Afrikaner ohne Zukunft illegal nach Europa strömen, kann dies nur Einmischung bedeuten: Einmischung in die Gestaltung der internationalen Beziehungen, in Welthandelsfragen und Verhandlungen über die Entschuldung, in Entscheidungen über Entwicklungszusammenarbeit u.a.m. Klimaschutz und Artenvielfalt, die Sicherheit der Meere und eine nachhaltige Energieversorgung – auch dies alles kann nicht ohne Afrika sichergestellt und erreicht werden. Wenn wir uns hier – als Staat oder auch individuell – engagieren, handeln wir im wohl-verstandenen Eigeninteresse.

Sicher gibt es für ein Interesse an Afrika auch andere, unmittelbare und emotionale Beweggründe. Die Begeisterung für Afrikas Menschen, für ihr Lebensfreude und ihren Lebensmut, für Musik, Tanz und herausragende sportliche Qualitäten können dazu gehören.

Afrika bleibt aber immer auch eine moralische Herausforderung, auch wenn sich die meisten auf dieses Unbehagen nur ungern ansprechen lassen.

Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass offensichtlich auf dem Nachbarkontinent Afrika viele Menschen in empörender Armut leben und tausende Kinder ihr erstes Jahr nicht überleben? Wie können wir derartige Verhältnisse einfach so hinnehmen und leben, als würde nichts dergleichen geschehen? Warum tun wir nicht – ohne Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung – dasjenige, was wir tun könnten, auch wenn es nur wenig ist? Afrika ist eine Anfrage an unser Selbstverständnis, an die Frage, nach welchen Maßstäben und ethischen Prinzipien wir leben wollen. Die Antworten darauf muss jeder selber finden. Aber die Konsequenzen können wir nur gemeinsam ziehen: GEMEINSAM FÜR AFRIKA.

VORSCHLÄGE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

- ▶ Gibt es bei den Schülern ein Interesse an Afrika? Antworten, die diese Frage verneinen, müssen möglich sein. Vielleicht ist sogar ein offenes Klassengespräch darüber möglich, warum die meisten Afrika „nicht so interessant“ finden. **Zielgruppe: Ab Klasse 7.**
- ▶ Was könnte „Interesse an Afrika“ bedeuten? Einen Kinofilm oder eine Fernsehsendung über Afrika anschauen, einen Artikel über Afrika lesen, eine Musikveranstaltung mit einem afrikanischen Künstler besuchen, ein Afrika-Projekt unterstützen, in einer entsprechenden Aktionsgruppe mitarbeiten? Wer kennt einen Afrikaner bzw. eine Afrikanerin persönlich? Versuchen Sie, das „Interesse an Afrika“ zu konkretisieren. **Zielgruppe: Ab Klasse 8.**
- ▶ Gute Gründe, sich mit Afrika zu beschäftigen. Das Arbeitsblatt **M14** (siehe  Download) verweist explizit auf die berechtigten Eigeninteressen, die wir bezüglich Afrikas Entwicklung haben sollten, und fordert die SchülerInnen zur Stellungnahme auf. **Zielgruppe: Ab Klasse 9.**
- ▶ „Ich finde Spenden für Projekte in Afrika sinnlos.“ Der Brief eines Schülers (**M15** – siehe  Download) provoziert mit dieser Aussage und behauptet, dass Kriege und Diktaturen jede Entwicklung verhindern. Eine Antwort darauf verlangt die Auseinandersetzung mit der Frage, welcher Entwicklungsspielraum trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in Afrika bleibt. **Zielgruppe: Oberstufe.**
- ▶ Unser Afrika-Quiz (**M16** – siehe  Download) kann z.B. in Vertretungsstunden eingesetzt werden und verbindet ein Interesse an Quiz mit einem möglichen Interesse an Afrika. **Zielgruppe: Ab Klasse 7/8.**
- ▶ Interesse an Afrika braucht eine positive Vision, Begeisterung für Afrikas Menschen. Direkte Begegnungen mit Musikern und Künstlern sind hier oft hilfreich. Trommelworkshop, Tanzgruppe oder Musikveranstaltung können positive Impulse geben. Adressen afrikanischer Künstler (die Kosten sind oft nicht unerheblich) vermitteln entwicklungspolitische Gruppen vor Ort. Ein regelmäßiges Angebot hält auch die Kinderkulturkarawane ( www.kinderkulturkarawane.de/) bereit. **Zielgruppe: Ab Klasse 5.**
- ▶ Schulpartnerschaften mit afrikanischen Schulen sind eine große Lernchance, aber auch eine zeitraubende und andauernde Arbeitsbelastung. Hilfestellung gibt es bei Schulministerien und auf den „Bildungsservern“. Eine praxisnahe Materialie („Schulpartnerschaft – wie geht das?“) finden Sie als Download unter  http://internationale-begegnungen.lernnetz.de/docs/broschuere_doppelseitig.pdf

Lösungen M16 – Afrika-Quiz (siehe Download)

Frage 1: A; 2: C; 3: A; 4: B; 5: B; 6: C; 7: D; 8: D; 9: D; 10: B; 11: A; 12: C; 13: A; 14: B; 15: B; 16: B; 17: A; 18: C; 19: C; 20: A; 21: A; 22: B; 23: B; 24: D; 25: B; 26: A; 27: B; 28: D; 29: B; 30: A.

4. Unterrichtsskizzen

Unterstufe: Klassen 5–7

Zeit	Ziele/Methoden	Inhalt	Materialien
Thema: Unsere Afrikabilder			
10 Min.	Die Afrikabilder der Schüler abfragen – Klassengespräch	„Was fällt Euch beim Stichwort Afrika ein?“ Jeder nennt fünf Stichworte.	Tafel
15 Min.	Die Bilder ordnen.	Rubriken: Tiere/Menschen/soziale Situation/ politische Situation/Kultur/Sonstiges	vgl. Kapitel 1.1
20 Min.	Armut als relativen Begriff reflektieren – Einzelarbeit und zusammenfassendes Klassengespräch.	Woran liegt es, dass wir alle Menschen in Afrika für arm halten?	M 3 (für alle kopieren)
Thema: Selbsthilfe und Projektunterstützung			
35 Min.	Verschiedene Ansätze der Projektarbeit kennenlernen (Land, Zielgruppe, Sektor (Bildung, Gesundheit, Ernäh- rung, politische Partizipation). Kleingruppen-Vortrag	Hausaufgabe: Die kleinen Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit. Schüler recherchieren im Internet. Unterricht: Einzelne Afrika-Projekte von Entwicklungsorganisationen vorstellen.	vgl. Kap. 2.4
10 Min.	Hilfe von außen und Selbsthilfe in Beziehung setzen. – Klassengespräch	Stellenwert der Selbsthilfe.	Tafel

Mittelstufe: Klassen 8–10

Zeit	Ziele/Methoden	Inhalt	Materialien
Thema: Verunsicherte Afrikabilder			
15 Min.	Die Eindeutigkeit von (traditionellen) Afrikabildern in Frage stellen – Einzelarbeit	Bewertung „traditioneller Orientierungen“ in Afrika.	M 4 (für alle kopieren)
25 Min.	Die Widersprüchlichkeit (moderner wie auch traditio- neller) Verhaltensweisen in Afrika reflektieren. – Klas- sesgespräch.	Die Gleichzeitigkeit von Tradition und Moderne in Afrika und ihre Auswirkung auf Entwicklung.	Vgl. Kapitel 1.2
5 Min.	Die Fragwürdigkeit unserer Fortschrittsbewertung anhand widersprüchlicher Phänomene erkennen (z. B. Astrologie, Aberglaube, Kulturrituale beim Fußball oder bei Musikevents etc.).	Überkommene vs. moderne Verhaltenswei- sen in unserer Gesellschaft.	–
Thema: Afrikas Zukunftsperspektiven			
10 + 25 Min.	Unterschiedliche individuelle wie politische Motive für eine stärkere Beachtung Afrikas kennenlernen – Einzelarbeit – Austausch im Klassengespräch	Die Bedeutung Afrikas für unsere Zukunft.	M 14 (für alle kopieren)
10 Min.	Kleine positive Entwicklungen in Afrika zur Kenntnis nehmen und bewerten – Lehrervortrag/Klassengespräch.	Auch in Afrika ist kein Stillstand.	–

Oberstufe: Klassen 11–13

Zeit	Ziele/Methoden	Inhalt	Materialien
Thema: Unsere (widersprüchlichen) Afrika-Bilder			
20 Min.	Afrikabilder der Schüler abrufen – Einzelarbeit.	„Was fällt Euch beim Stichwort Afrika ein?“ Jeder nennt fünf Stichworte.	M 2 (für alle kopieren)
25 Min.	Die Wahrnehmungen vergleichen. Die Widersprüchlich- keit der Bilder akzeptieren lernen. Klassengespräch.	Gleichzeitigkeit von Armut und Lebenstüch- tigkeit, von Tradition und Moderne.	vgl. Kapitel 1.2
Thema: Ansatzpunkte für eine positive Entwicklung in Afrika			
15 Min.	Interne und externe Verursachungen abwägen und in ihrer Verschränktheit erkennen. – Kleingruppen.	Wer ist schuld an Afrikas Misere? Welche Bedeutung haben interne vs. externe Ver- ursachungen?	M 10 (für alle kopieren)
25 Min.	Kontrovers diskutieren und Gegensätze bestehen lassen. – Klassengespräch.	Gleichzeitigkeit externer und interner Ver- ursachung.	–
5 Min.	Die gleichzeitig wichtigen strategischen Punkte für Afrikas Entwicklung kennenlernen. Begriffe erläutern – Klassengespräch.	Notwendigkeit gleichzeitiger interner wie globaler Veränderungen.	M 12 Tafelbild oder Folie

Hinweise auf Materialien/Medien für die Schule

Gemeinsam für Afrika: DVD für die Schulen

DVD, Tönisvorst 2006. Kostenloser Bezug über
www.gemeinsam-fuer-afrika.de ☎ 02 28 / 688 222 77

Beschreibung: Die DVD umfasst u.a. die CD „Panorama Sudan“ der Don-Bosco-Jugend („Jugend Dritte Welt“) mit didaktischen Materialien und einer „Rundprojektion“ eines Dorfes, ferner alle bisherigen Unterrichtsmaterialien von GEMEINSAM FÜR AFRIKA sowie weitere Texte und Infoquellen.

Misereor: Fragen an Afrika und an uns.

Materialien für die Schule Nr. 39, DIN A4, 136 S., Aachen 2008. Preis: 9,50 €. Bezug: www.eine-welt-shop.de.

Beschreibung: Acht Unterrichtseinheiten mit komprimierten Informationen, vielen Arbeitsaufträgen und zahlreichen (86) Arbeitsblättern/Kopiervorlagen stehen mit diesem Materialienband für den Unterricht in der Sekundarstufe (Klassen 6–12) zur Verfügung. Die Themen der Einheiten umfassen zentrale Entwicklungsfragen des afrikanischen Kontinentes: Geografische und politische Fakten, Hunger, Armut, Desertifikation, Krieg, Aids, Straßenkinder und Flüchtlinge werden in den einzelnen Bausteinen inhaltlich dargestellt und erläutert – und vor allem didaktisch kommentiert. So ergibt sich eine umfangreiche Sammlung, die sicher nur zu ausgewählten Teilen im Unterricht umgesetzt werden kann. Die Texte und Arbeitsaufträge sind zum Teil recht anspruchsvoll, weshalb diese Schulmaterialien auch in der Sek. II und in der Erwachsenenbildung Verwendung finden können.

Kindernothilfe: Kinder in Afrika – dargestellt am Beispiel Kenia.

Broschüre A4, 32 S., Duisburg 2007. Kostenloser Bezug:
www.kindernothilfe.de (➔ Material).

Beschreibung: Die Unterrichtseinheit eignet sich für den fächerübergreifenden Unterricht in Deutsch, Kunst, Musik und Religion in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Eingebettet in die Frage nach der Gemeinschaft aller Menschen und nach den Rechten von Kindern bietet sie authentisches Material, um sich einen Einblick in das Leben von Kindern in Afrika am Beispiel Kenia zu verschaffen. Die Unterrichtseinheit besteht aus acht Bausteinen und einer Sachinformation. Zu den Bausteinen gehören jeweils Hinweise für den Unterricht mit Lernzielen und Ideen für die praktische Durchführung sowie Arbeitsmaterialien wie Arbeitsblätter, Fotos, Lieder und Geschichten..

BPB: Afrika verstehen lernen.

12 Bausteine für Unterricht und Projekttag. 362 S. Bonn 2007. Preis: 4,00 €. Bezug: www.bpb.de (➔ Publikationen ➔ Themen und Materialien)

Beschreibung: Die umfangreiche Sammlung „Afrika verstehen lernen“ ist Teil eines groß-angelegten Projektes der Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), das auf eine differenziertere Wahrnehmung des Kontinents zielt. 12 Einheiten – jeweils mit Grundinformationen für die Lehrenden, mit Anmerkungen zum Unterrichtsverlauf und mit Arbeitsmaterialien – bieten hierzu das notwendige Rüstzeug. Inhaltlich geht es um grundlegendes Orientierungswissen (I), um das Thema Aids (III) und um die große Migration (IV), um die Folgen des Kolonialismus am Beispiel Mali (VI), um Kulturfragen (XIII), Schulsystem (IX), moderne Informationstechnologien (XI) und die Bedeutung der Frauen (XII).

Die Sammlung umfasst eine gute Aufarbeitung der Themen, bietet zahlreiche (farbige) Materialenseiten zum Einbringen in den Unterricht (Oberstufe) oder die Erwachsenenbildung. Die „Bemerkungen zum Unterricht“ hätten indes häufig etwas kreativer, konkreter und abwechslungsreicher ausfallen können.

Trotz dieser Einschränkung ist „Afrika verstehen lernen“ ein guter, wirklich hilfreicher Fundus, für alle, die in Schule oder EB Afrika zum Thema machen wollen.

Nützliche Internetseiten

- ▶ www.gemeinsam-fuer-afrika.de
(Bündnis GFA mit allen Angeboten und Aktionsvorschlägen)
- ▶ www.globalesLernen.de
(Portal zum Globalen Lernen mit Möglichkeiten der Länderrecherche)
- ▶ www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de
(Datenbank über aktuelle Unterrichtsmaterialien)
- ▶ www.inwent.org (➔ Bildung für Entwicklung ➔ Dokumentation & Bibliothek ➔ Datenbanken)
- ▶ www.bpb.de
(Bundeszentrale für politische Bildung, Suchwort „Afrika“)
- ▶ www.litprom.de/tellerrand.html
(Afrikanische Literatur im Unterricht)
- ▶ www.lehrer-online.de/kinderalltag-afrika.php
(UE über Kinderalltag in Afrika für Sek. I)



KINDERNOTHILFE: FÜR DIE RECHTE DER KINDER

Die Kindernothilfe erreicht mit ihren Projekten rund 566 000 Mädchen und Jungen in 28 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie in Osteuropa. Ziel der Förderung ist, dass Kinder aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Dafür brauchen sie ausreichend Nahrung und Kleidung, eine medizinische Versorgung, vor allem aber auch eine Schulbildung und eine Ausbildung.

Die Kindernothilfe stärkt durch Patenschaften und Programme junge Menschen in ihren Rechten und darin, für ihre Rechte einzutreten. Damit wird ein Grundstein für ein mündiges und selbstverantwortetes Leben gelegt. Die Kindernothilfe und ihre Partner weltweit sehen in dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes den gemeinsamen Auftrag, Armut zu bekämpfen, Kinder zu schützen, zu fördern und zu beteiligen.

Die Kindernothilfe arbeitet mit christlichen Kirchen oder Organisationen in den einzelnen Ländern zusammen. Ihre Partner kennen die Situation und die Bedürfnisse der Kinder vor Ort am besten und richten ihre Projekte danach aus. Sie bieten beispielsweise Straßenkindern Kurzausbildungen an, damit sie mehr Geld verdienen. Sie geben Rechtshilfe in Fällen von sexuellem Missbrauch und Gewalt an Kindern. Sie beziehen Kinder in die Planung und Durchführung von Projekten mit ein. Sie unterstützen Kinderrechte-Clubs, in denen die Jungen und Mädchen ihre Rechte kennen lernen. Sie entwickeln auch Maßnahmen, die das Einkommen eines ganzen Dorfes oder zumindest das der Eltern erhöhen.

Sollen die Kinderrechte weltweit verwirklicht werden, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb ist die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen aktiv: gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten, für „Bildung für alle“, für mehr Klimaschutz, für einen gerechteren weltweiten Handel. Außerdem informiert sie die Öffentlichkeit über entwicklungs-politische Themen.

In Deutschland wird die Arbeit der Kindernothilfe von über 100000 Menschen gefördert. Jährlich zeichnet das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, die Kindernothilfe mit dem „Spendensiegel“ aus. Das bedeutet, dass die Kindernothilfe mit den Spendengeldern verantwortungsvoll umgeht, nichts verschwendet und man nachvollziehen kann, wofür das Geld verwendet wurde.

Die Kindernothilfe arbeitet aus christlicher Verantwortung und ist Mitglied im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
www.kindernothilfe.org

Anschriften:

Kindernothilfe e.V.,
Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg,
Telefon: 0203.77 89-0,
Info-Service-Telefon:
0180.33 33 300, (9 Cent pro Minute)
Fax: 0203.77 89-118
E-Mail: info@kindernothilfe.de
Internet: www.kindernothilfe.de

Kindernothilfe Österreich,
Dorotheergasse 18, 1010 Wien,
Telefon: 01.5 13 93 30,
E-Mail: info@kindernothilfe.at
Internet: www.kindernothilfe.at

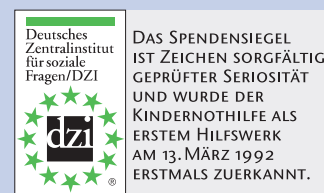
Stiftung Kindernothilfe Schweiz,
Laurenzenvorstadt 89, 5000 Aarau,
Telefon: 062.823 38-61,
E-Mail: info@kindernothilfe.ch
Internet: www.kindernothilfe.ch

Konten:

KD-Bank Duisburg, Duisburg 45 45 40
(BLZ 350 601 90);
Stadtsparkasse Duisburg,
201 004 488 (BLZ 350 500 00);
Postbank Essen, 1920-432 (BLZ 360 100 43);

Österreichisches Bankkonto:
Erste Bank der Österreichischen Sparkassen AG
310 028-03031 (BLZ 20111);

Schweizer Bankkonto:
PostFinance, 60-644779-1, Aarau



TransparenzPREISE 2007 von PricewaterhouseCoopers
Transparenzpreis 2007
Kindernothilfe mit
1. Platz ausgezeichnet